

Richard Herre, Stuttgart
Wandertheater der Armeeabteilung Falkenhausen 1916

Kinographische Betrachtung der Architektur

Von *Gustav Schleicher*

Adolf Loos: »Warum bedeckt ihr nicht eure Haut mit Ornamenten wie die Wilden und die Verbrecher —!«

Karl Kraus: »Alles, nur nicht die Gobelins —!«

Peter Altenberg: »Eure Seelen werden euch zu schwer, gibt es nicht cascara sagrada —!«

Bild und Wesen. Einen Gegenstand von einer Seite angesehen, ergibt ein Bild. Ein Bild ist noch kein Gegenstand. Tausend Bilder sind auch noch keine Gegenstände. Zwei von verschiedenen Seiten erhaltene Bilder können sich widersprechen und doch dem Gegenstand entsprechen. Das Resultat der bildenden Künste sind Bilder, das der Architektur Gegenstände.

Scheidung und Zusammenhang. Der bildende Künstler gestaltet seine inneren Gesichte durch Übersetzen in Papier, Farbe, Stein. Der Dichter gestaltet seine Gesichte durch Umformen in Worte. Das ist die Kluft. Bei allen aber ist schöpferische Phantasie notwendig und durch nichts zu ersetzen: Begabung alles.

Ursprung und Werden. Architektur ist abstrakt wie Musik. Beide haben keine Vorbilder in der Natur. Diese Abstraktheit ist aber nicht fessellose Freiheit, sondern Verankerung im Zweck. Mache deinen Stuhl 50 cm hoch wie in der Gotik und niemand wird darauf sitzen können. Gib ihm eine Höhe von 40 cm, dann ist er für den Durchschnittsmenschen bequem. Die Menschen von 1950 wollen ihn wahrscheinlich nur 35 cm hoch. Tradition ist ein wesentlicher Zug der Architektur, aber es gibt keinen Stillstand.

Ruhe und Dynamik. Alles ist in Bewegung. Wollen wir uns Ruhepunkte schaffen? Ein umgrenzter Raum, ein Stück eingefangene Ruhe im bewegten All? Ruhe und Glück bedeuten dem Osten ein Gleiches und tragen das gleiche Symbol. Die indischen und griechischen

Tempel und die Pyramiden, Verkörperungen höchster irdischer Glückseligkeit. Das Wesentliche bleibt jedoch die Beziehung zum Menschen. Ein Haus an einem Platz, ein Tisch am Boden, eine Lampe an der Decke, was ist ihr Wesen? Ihre Funktion in ihrem Raum? Diese Funktion ist aber erst durch den Menschen. Also die Beziehung zum Menschen. Beziehungen sind unsichtbare Verbindungen, ein lebendiges Hin und Her: Dynamik, Leben, das zwischen den Zeilen vor sich geht! Also Bewegung! Und wir wollten zur Ruhe kommen!

Begrenzung und Spannung. Gedanken sind den Säuren ähnlich. Sie fressen sich durch. Gefühle wirken wie Dynamit. Wo kein Widerstand, flammen sie träge ab. Je stärker der Widerstand, desto stärker die Explosion. Bei größter Spannung größte Kraftentfaltung. Raumgefühl entsteht erst durch Raumumgrenzung. Raum ohne Begrenzung kann von uns nicht als Raum empfunden oder erfaßt werden. Erzeugt Spannung!

Gebundenheit und Sehnsucht. Ein Schrank kann ohne Wand nicht leben, wie sollte er seine Blöße decken. Ein Stuhl und Tisch nicht ohne Boden und die Lampe nicht ohne Decke. Eine Lampe, die das Glück hat, von der Decke loszukommen, braucht einen Arm an der Wand und am Boden einen Fuß. Der Tisch ist stolz auf seine Unabhängigkeit von den vier Wänden, er haßt sie und bleibt nur dem Boden verbunden. Der Diplomatschreibtisch ist ein Herrscher in seinem Raum und ein Stuhl fühlt sich einem Halbgott gleich, wenn er schaukeln kann. Wie komisch, wenn man einen Tisch von unten und eine Hängelampe von oben betrachtet. Deshalb die in sie hineingeborene Sehnsucht nach Befreiung von dieser Gebundenheit. Und du, Mensch, mit deiner Vorderfassade, möchtest wohl einen Januskopf besitzen, und noch mehr, ein Janusleib sein, mit Köpfen und Gliedern nach allen Seiten; dann losgelöst vom Boden im Raum schwebend, vollkommen wie ein Stern? endlich ganz befreit vom Problem des Raumes und der Zeit, dem Stoff entflohen? ein —? Bleibet Menschen und werdet menschlich!

Ausgleich und Differenzierung. Was ich an Bewegungsenergie verliere, gewinne ich an Wärme, sagt Mayer und Einstein: Konstanz des Ganzen, Ausgleich unter seinen verschiedenen Erscheinungsformen. Was ich an Raum gewinne, verliere ich an Zeit. Was wir an Erkenntnissen gewinnen, verlieren wir an Tatkraft. Objektivität im Kampf gegen Subjektives. Die Wissenschaft ist auf dem Marsch und wir müssen mit. Die nächste Etappe ist labile Geistigkeit: Indifferenz. Dies der Weg unserer Psyche. In der äußeren Welt schreitet die Differenzierung der Kulturercheinungen weiter. Es gibt kein Zurück zum Primitiven, zum undifferenzierten Naturzustand. Wie oben im Psychischen, so hier ein Ausgleich, eine Selbsthilfe: Je differenzierter unsere Kultur durch Automobil, Telegraph und Kino, desto indifferenter die äußere Erscheinung dieser Kulturgegenstände. Der primitive Mensch braucht Ornamente zur Differenzierung seiner Lebensumgebung.

Der Bauer liebt das Ornament, aber die Antenne und das Mikrophon lassen dafür keinen Platz. Reinigt euch und werdet sachlich.

Objektivität und Erlebnis. Nützlich mag sein, einzelnes zu tief zu erkennen. Wichtig ist, das Vielerlei als Gesamtheit zu erleben. Durch objektive Wissenschaft gelangt man zum Weltbild. Nur urreigenstem Gefühl öffnet sich das Tor des Erlebens. Erleben und Schauen in höherem Sinn vollziehen sich in den Sphären eines subjektiven ichbewußten Eigenwesens. Individuellste Prägung der Persönlichkeit bleibt im Leben, erst recht im sozialen, ewige irdische Forderung. In der Kunst analog ihrer Erhöhung in erhöhtem Maße. Die Divergenz aller Individualitäten ist nur scheinbar: Die Zielrichtung jeder Persönlichkeit geht durch den Weltallmittelpunkt. Werdet wesentlich!

Zweite Betrachtung

durch *Richard Herre*

„Das einzelne, in Gemäßheit des Satzes vom Grunde erscheinende Ding ist nur eine mittelbare Objektivation des Dinges an sich (welches der Wille ist), zwischen welchem und ihm noch die Idee steht, als die alleinige unmittelbare Objektivität des Willens, indem sie keine andere dem Erkennen als solchem eigene Form angenommen hat, als die der Vorstellung überhaupt, d. i. des Objektseins für ein Subjekt. Daher ist auch sie allein die möglichst adäquate Objektivität des Willens oder Dinges an sich, ja selbst das ganze Ding an sich, nur unter der Form der Vorstellung.“

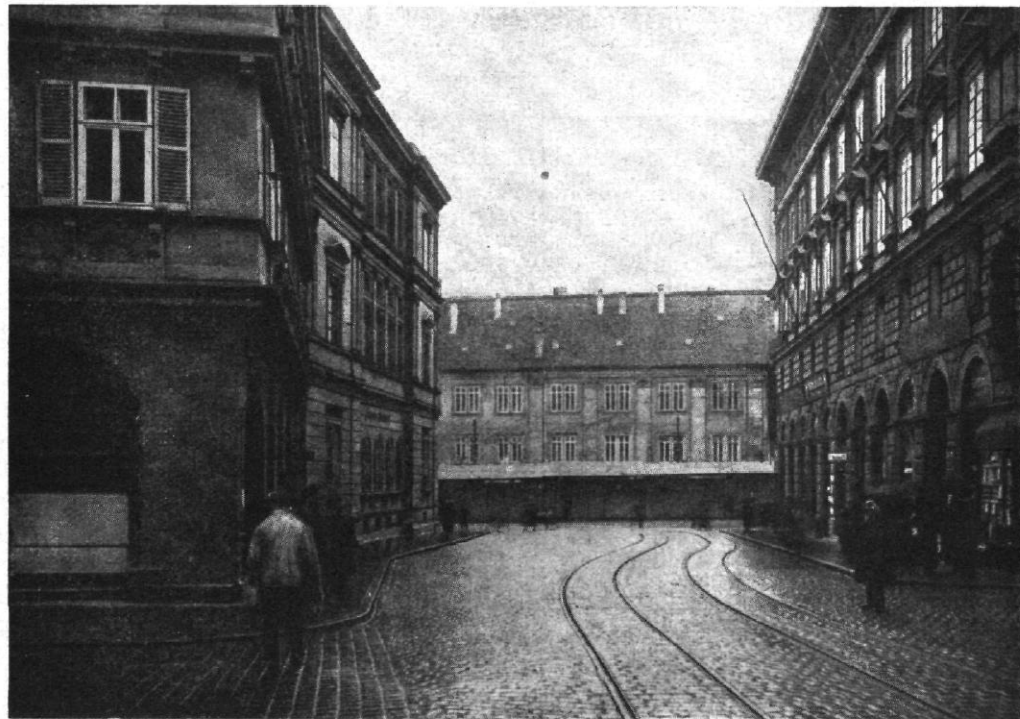
Wenn Schopenhauer in jenem Zusammenhang auch meint: „Die Baukunst hat von den bildenden Künsten und der Poesie das Unterscheidende, daß sie nicht ein Nachbild, sondern die Sache selbst gibt: nicht wiederholt sie, wie jene, die erkannte Idee, wodurch der Künstler dem Beschauer seine Augen leihet, sondern hier stellt der Künstler dem Beschauer bloß das Objekt zurecht, erleichtert ihm die Auffassung der Idee, dadurch daß er das wirkliche, individuelle Objekt zum deutlichen und vollständigen Ausdruck seines Wesens bringt. — so sprach er kurz vorher von den auch von der Baukunst dargestellten Ideen, mag er diese Ideen der Baukunst auch die untersten Stufen der Objektivation des Willens heißen.

Ich rufe Schopenhauer nicht als Kronzeugen der Wahrheit an. Vielmehr zeigen gerade diese Hinweise, daß Philosophien im besten Fall künstlerische Synthesen sind. Bilder. Ihr Material ist die Wahrheit, aber sie machen etwas anderes daraus. Tragikomischer Philosoph, der die Überlegenheit der intuitiven Anschauung (des Künstlerischen) so wohl erkennt, die Begriffe aber nur in Begriffen verachtet. Ich rufe Schopenhauer an als Zeugen für Weite, Konsequenz — trotz Inkonsequenzen — als Zeugen für die mögliche Aufzeigung des Komplexen. An Gustav Schleichers Baukunstästhetik gefällt etwas anderes: der Futurismus chaotischer Lichter in unsere chaotische Zeit. Doch nehmen wir auch sie nicht als Wahrheit, sondern solche Versuche — und diesen hier! — als Kletterübungen an verschiedenen Bergseiten, die zusammen die Dimensionen des Gebirges — und die Unerreichbarkeit seiner Gipfel — besser erkennen lassen.

Der neue Mensch: er steht auf dem Boden einer Erde, deren Himmel eins geworden ist mit ihr; er ist nicht der resignierte, sondern der freudig tätige Indifferente, der viel zu sehen und zu wissen lernen mußte, der den Wert jeder Erscheinung absolut so groß weiß wie seinen eigenen oder irgendeinen, der aber relativieren muß auf seinen Atem, auf sein Schreiten, auf das Maß seiner Freudigkeit. Das Plus und das Minus balancierend, vom ± 0 aus (wieder einmal: S. Friedländer!) und andächtig zu den Möglichkeiten der Welt, die nicht zu unterscheiden sind in „Dinge“ und „Bilder“, denn die Dinge sind Bilder und die Bilder Dinge, fragt er: Gibt es einen höheren Typ als den Bauer, der das Ornament liebt? Mit moralischer Eigenmächtigkeit und mit wenig „schöpferischer Indifferenz“ diktierten Architekturgelehrte der 80er Jahre deutsche Renaissance. Menschen von heute lehren die Zweckform. Doch sehen wir, daß auch solche Diktate Auswirkungen des Triebes zur Einheit sind, Anpassung im ersten Fall an eine wortemachende und „patriotische“, geschäftige, aber sterile deutsche Situation, im zweiten Fall die etwas einseitige und eigensinnige Entdeckung, daß unsere Maschinengegenwart zweckhaft ist. Laßt uns nicht den Schluß ziehen, daß die Erfüllung des Zweckes Kunst sei. Sie mag der momentane Sinn sein, den wir zu erfüllen haben. Weil diese Zeit des Zweckhaften keinen anderen Sinn zu erfüllen hat. Und selbst an Werken solcher notwendigen Selbstbescheidung wäre es leicht, die anderen Sinn schaffende, den praktischen Zweck verlassende Hand des Künstlers zu zeigen: die Ideen. Nicht darum handelt es sich, den Zweck, sondern den Sinn zu erfüllen! Und so mag der Sinn unseres Weges sein müssen, zuerst zu lernen und zu zeigen, was für einen Sinn Stuhl, Lampe, Haus unserer Zeit haben. Ich hoffe, hier wieder eins zu sein mit Schleichers Mahnung: *Werdet wesentlich.*

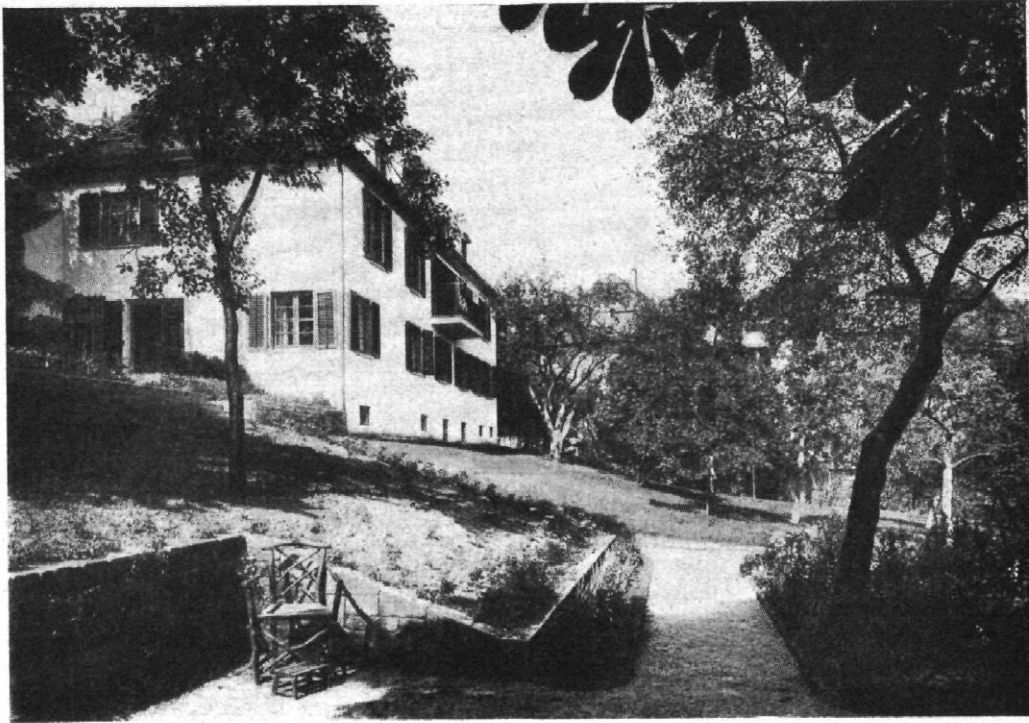


Blick vom Schloßplatz

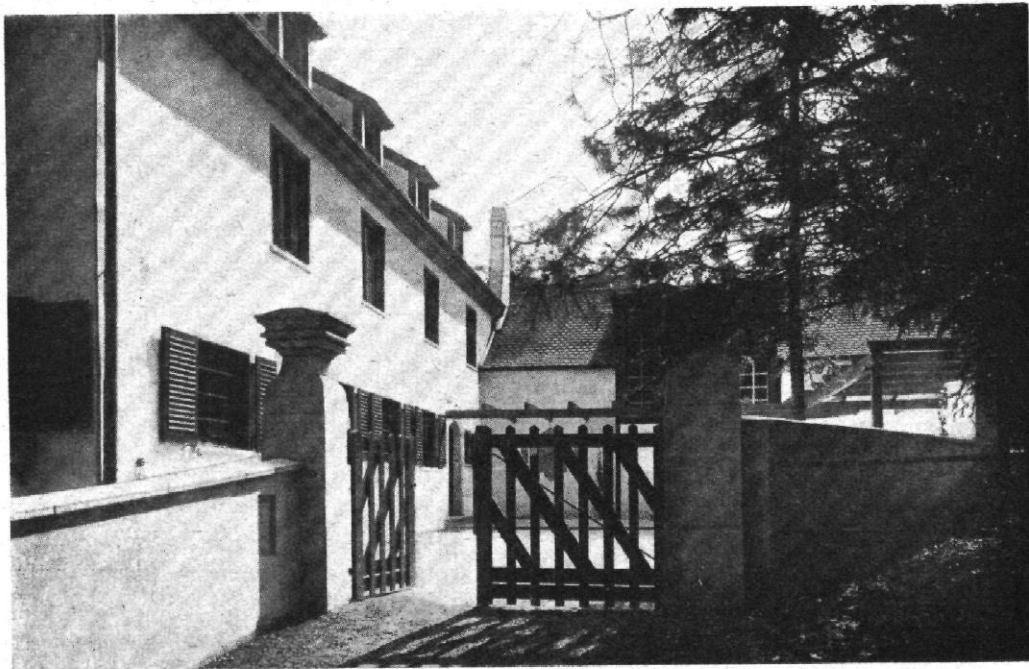


Blick von der Kanzlerstraße

Prinzenbau Stuttgart

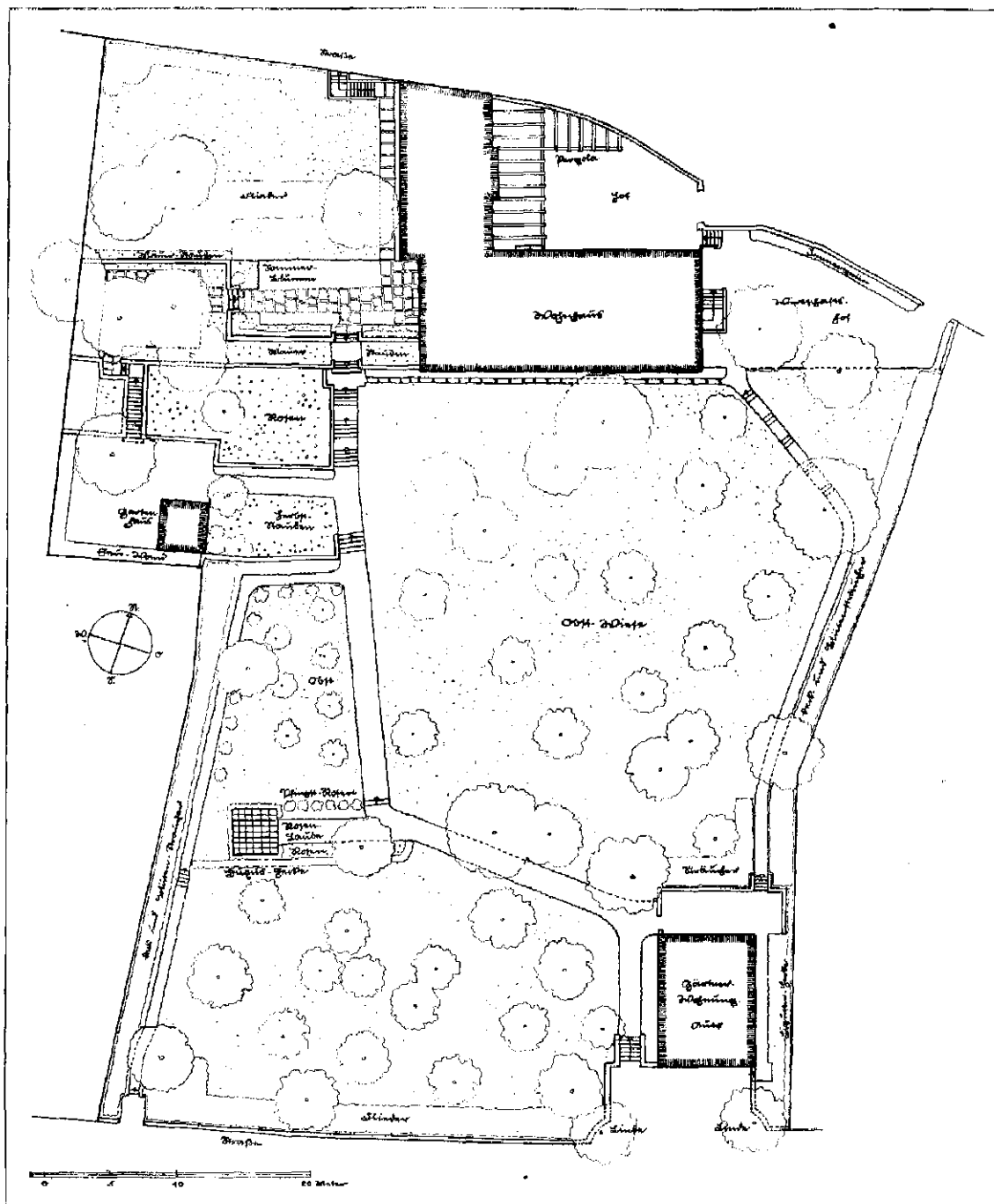


Hauptansicht

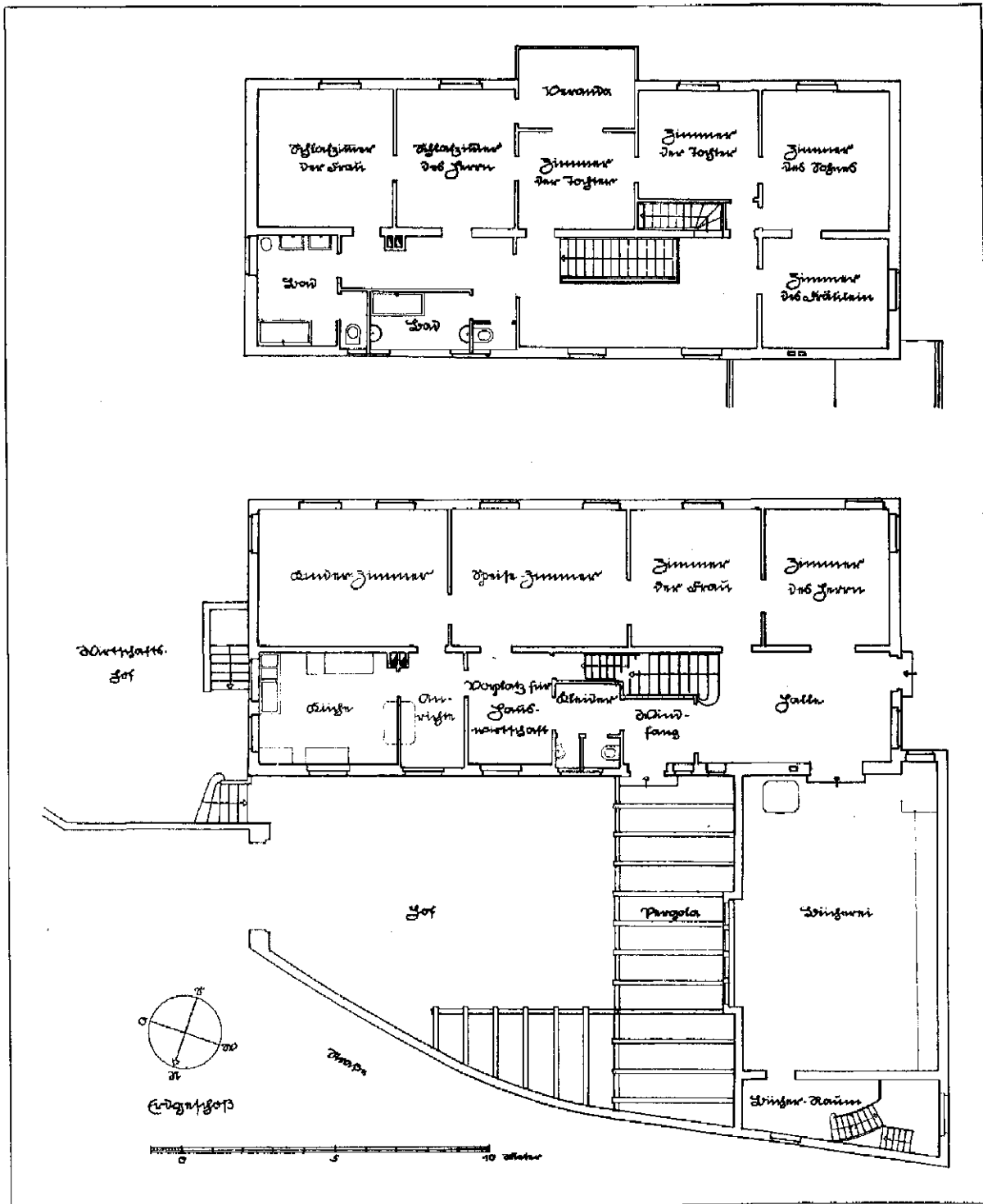


Hofansicht

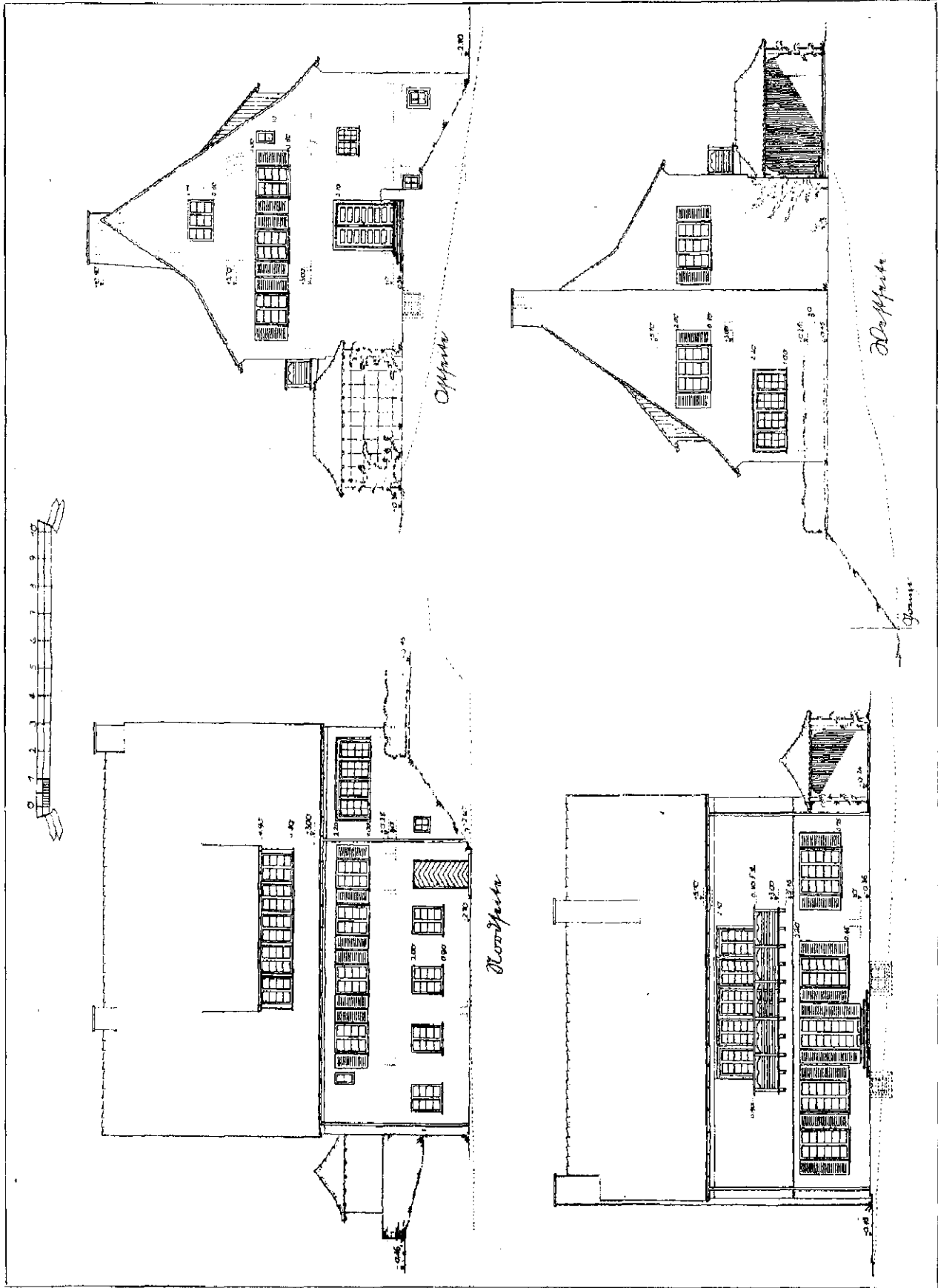
Ernst Wagner — Heinz Wetzel, Stuttgart
Haus Borst, Stuttgart



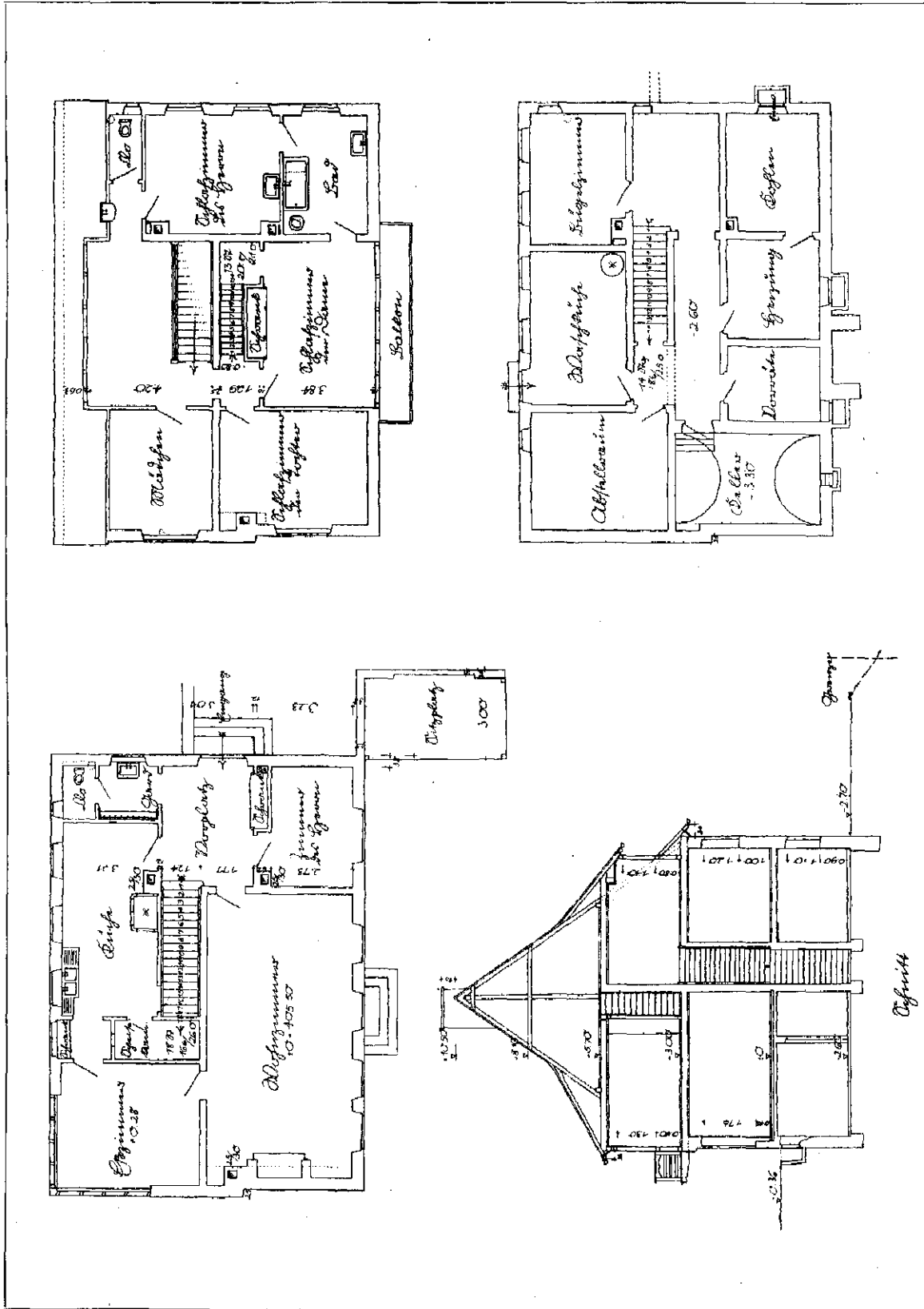
Ernst Wagner — Heinz Wetzel, Stuttgart
 Haus Borst, Stuttgart, Lageplan. M. 1:500



Ernst Wagner – Heinz Wetzel, Stuttgart
 Haus Borst, Stuttgart, Grundriß vom Erd- und Obergeschoß. M. 1 : 200

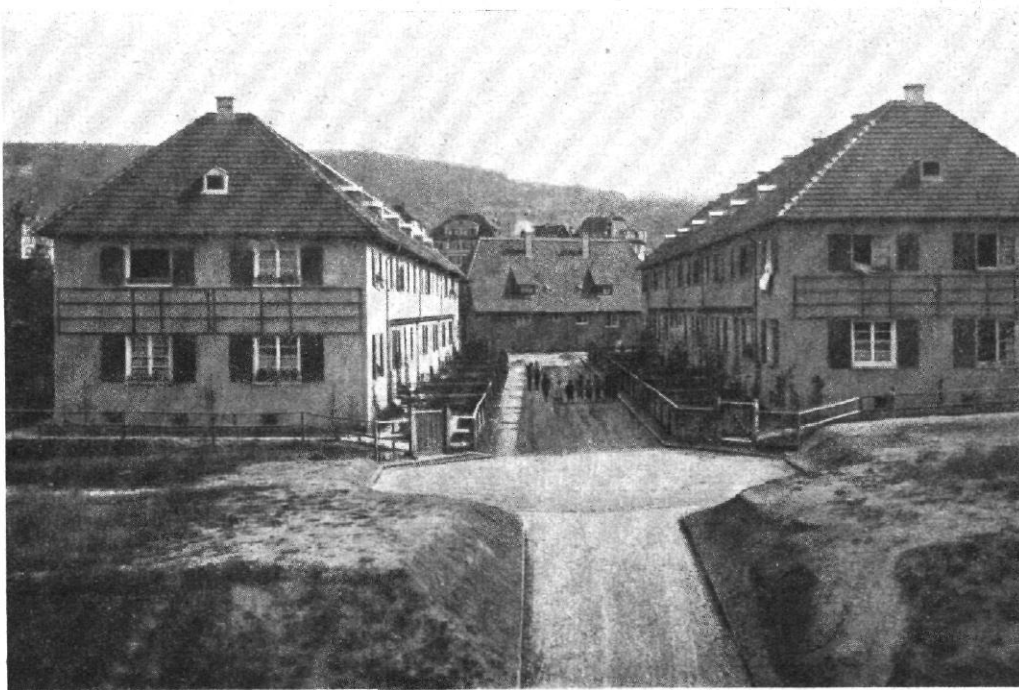
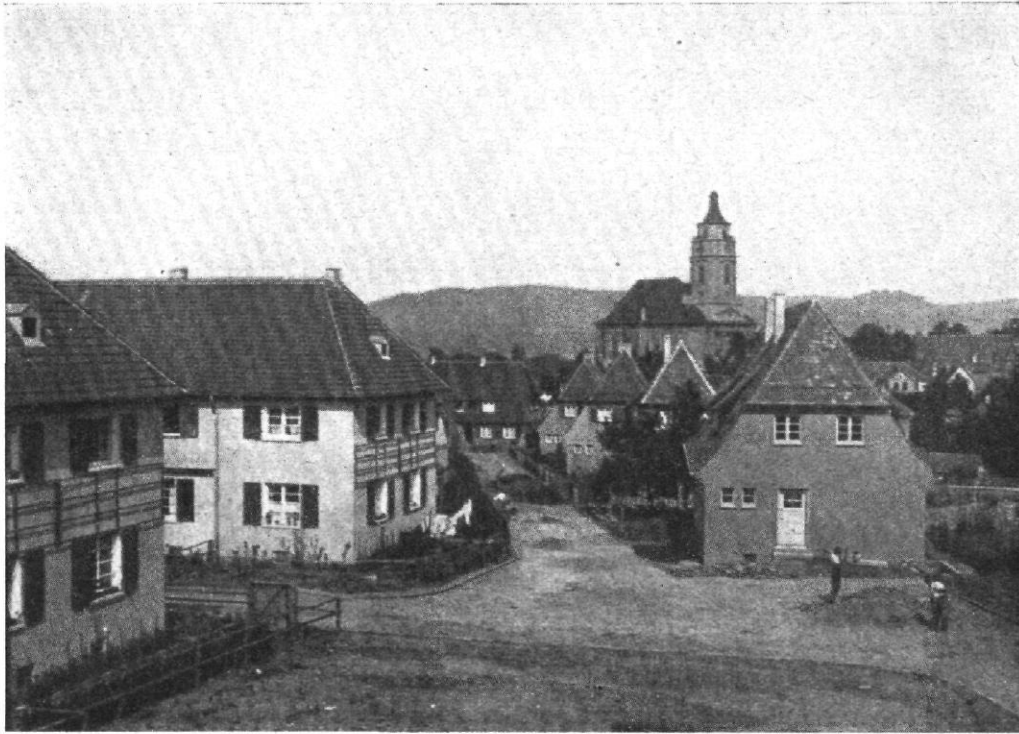


Paul Bonatz, Stuttgart
 Haus Bonatz, Ansichten

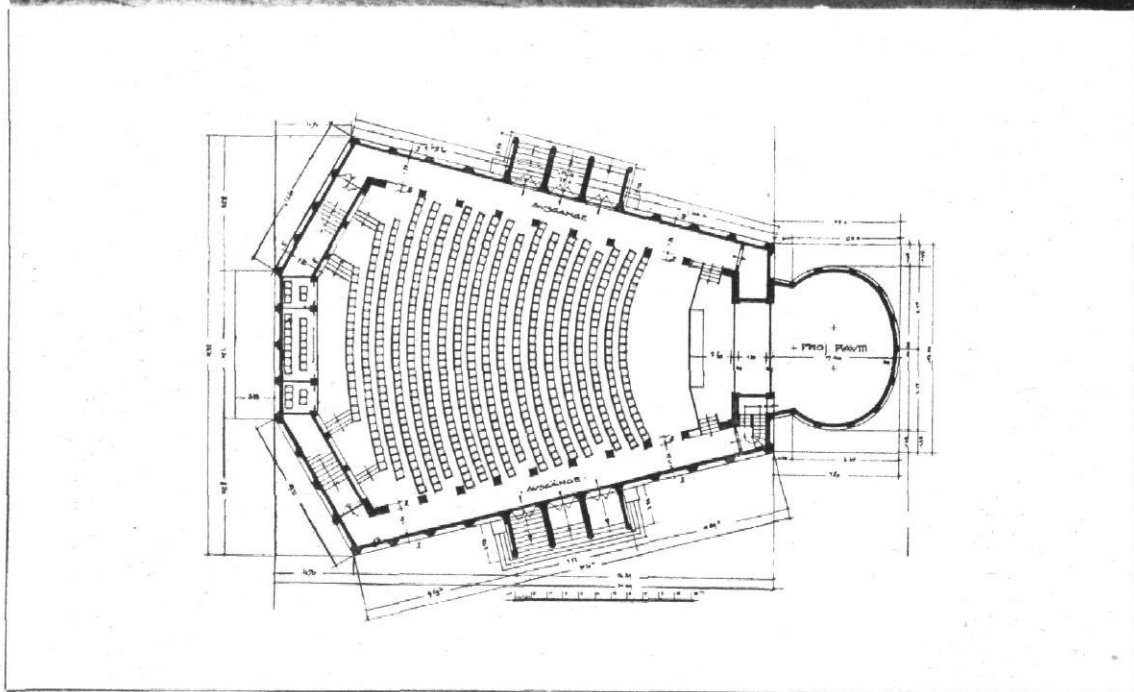
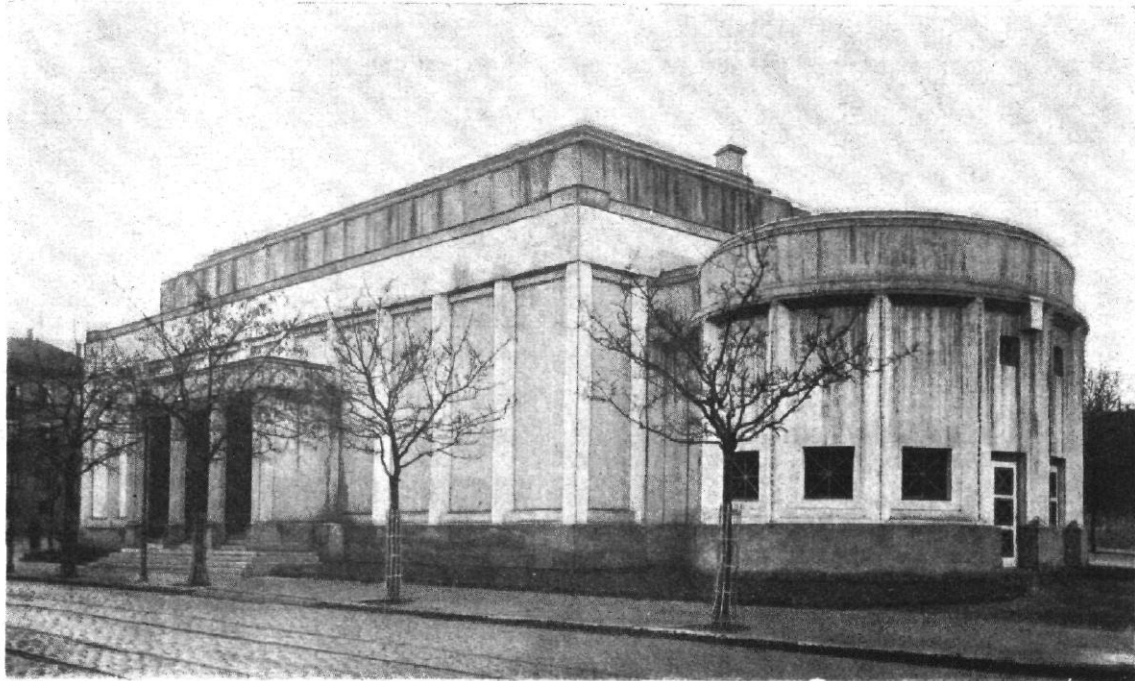


Paul Bonatz, Stuttgart
 Haus Bonatz, Erd- und Obergeschoß, Grundriß. M. 1 : 200

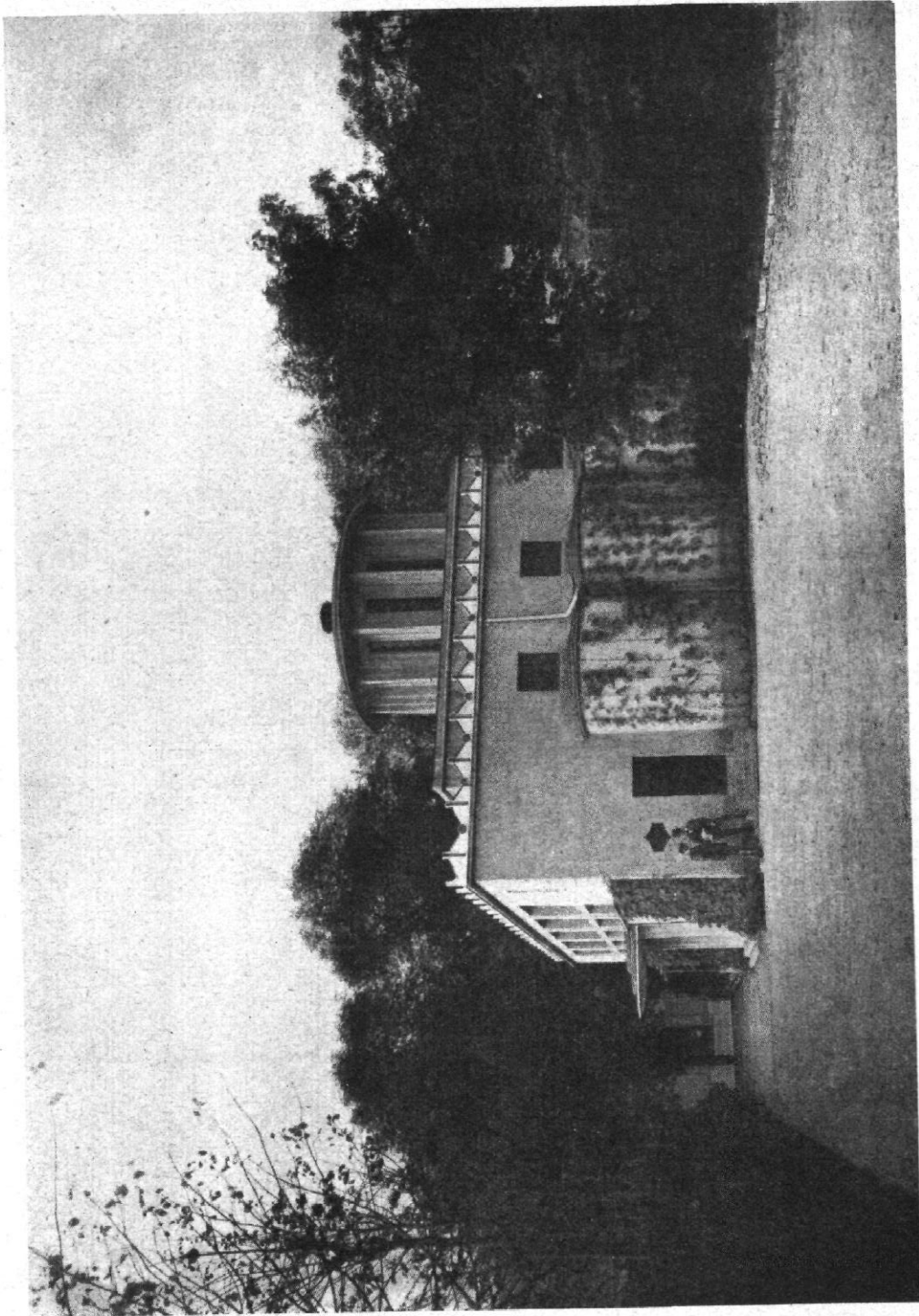
Querschnitt



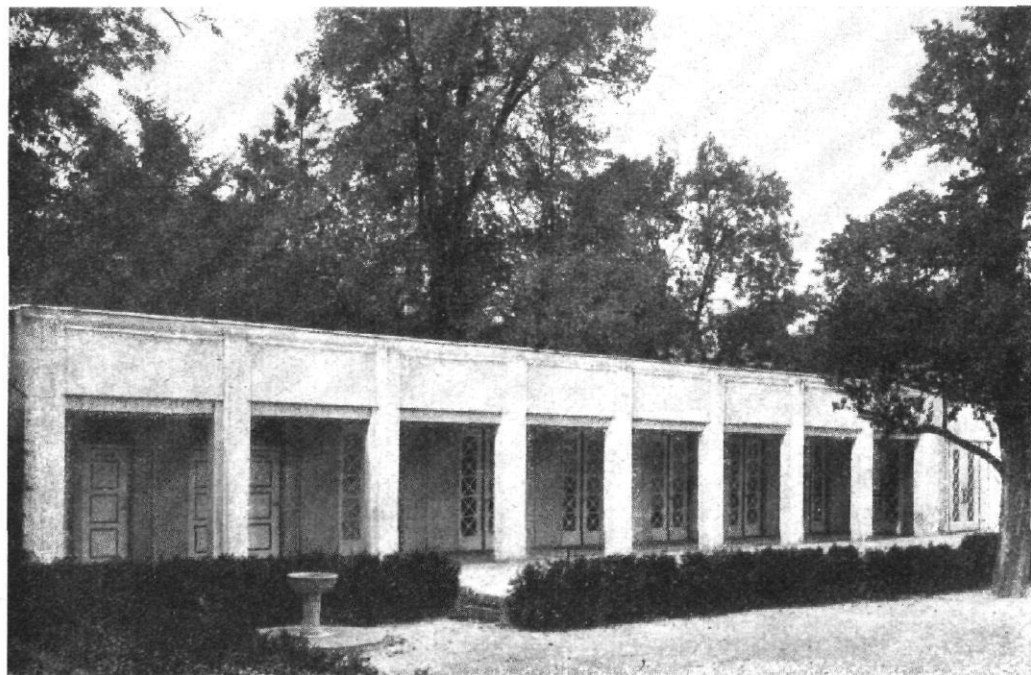
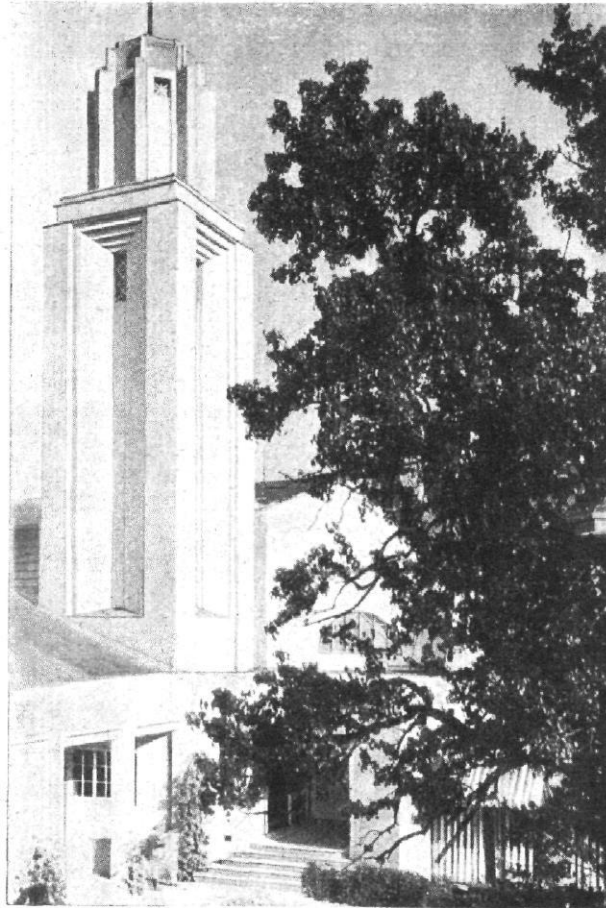
Schwäbischer Siedlungsverein, Stuttgart
Siedlung am Kanonenweg Stuttgart-Gaisberg



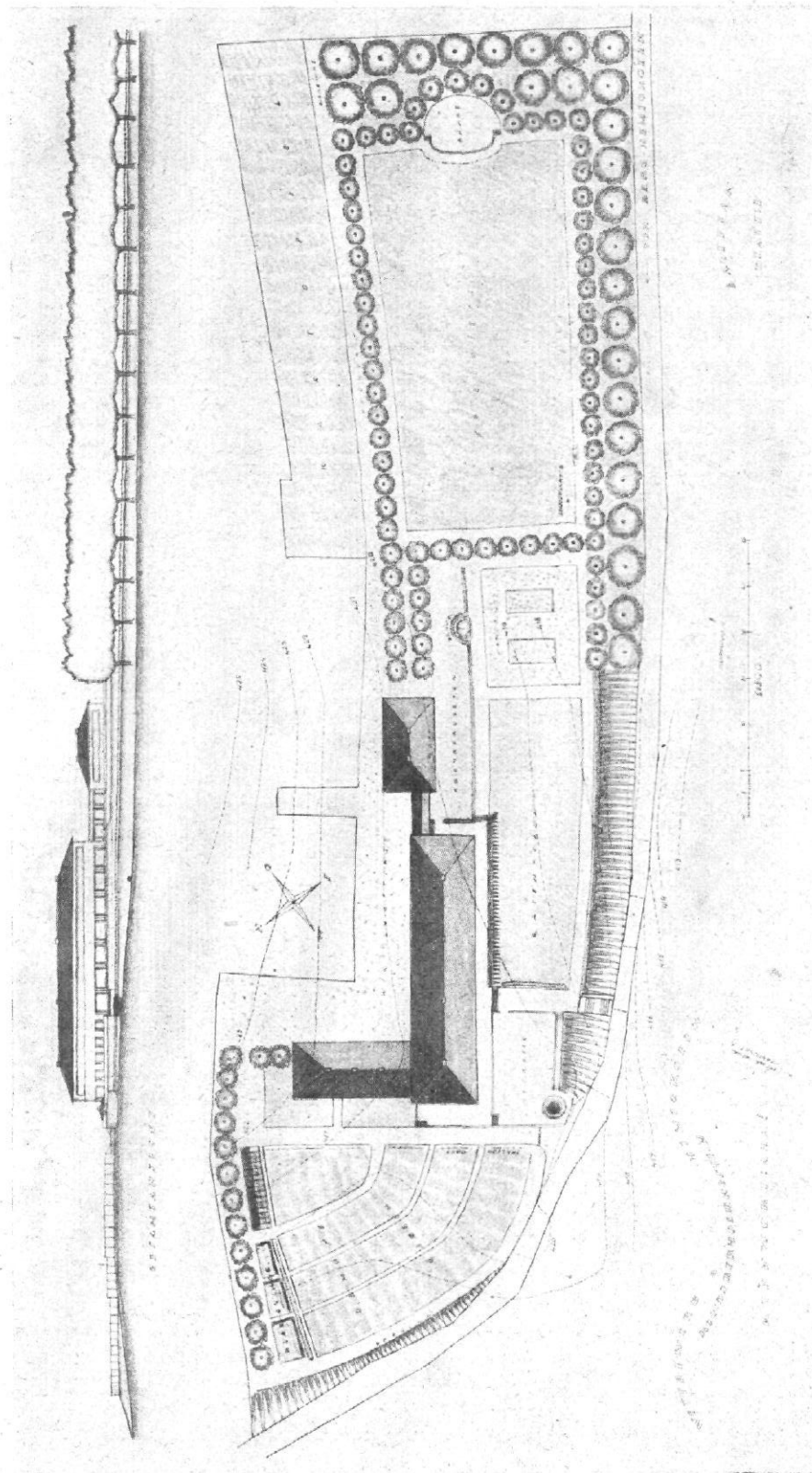
Hugo Keuerleber, Stuttgart
Hygieneausstellung Stuttgart 1914, Ansicht und Grundriß des Kinos



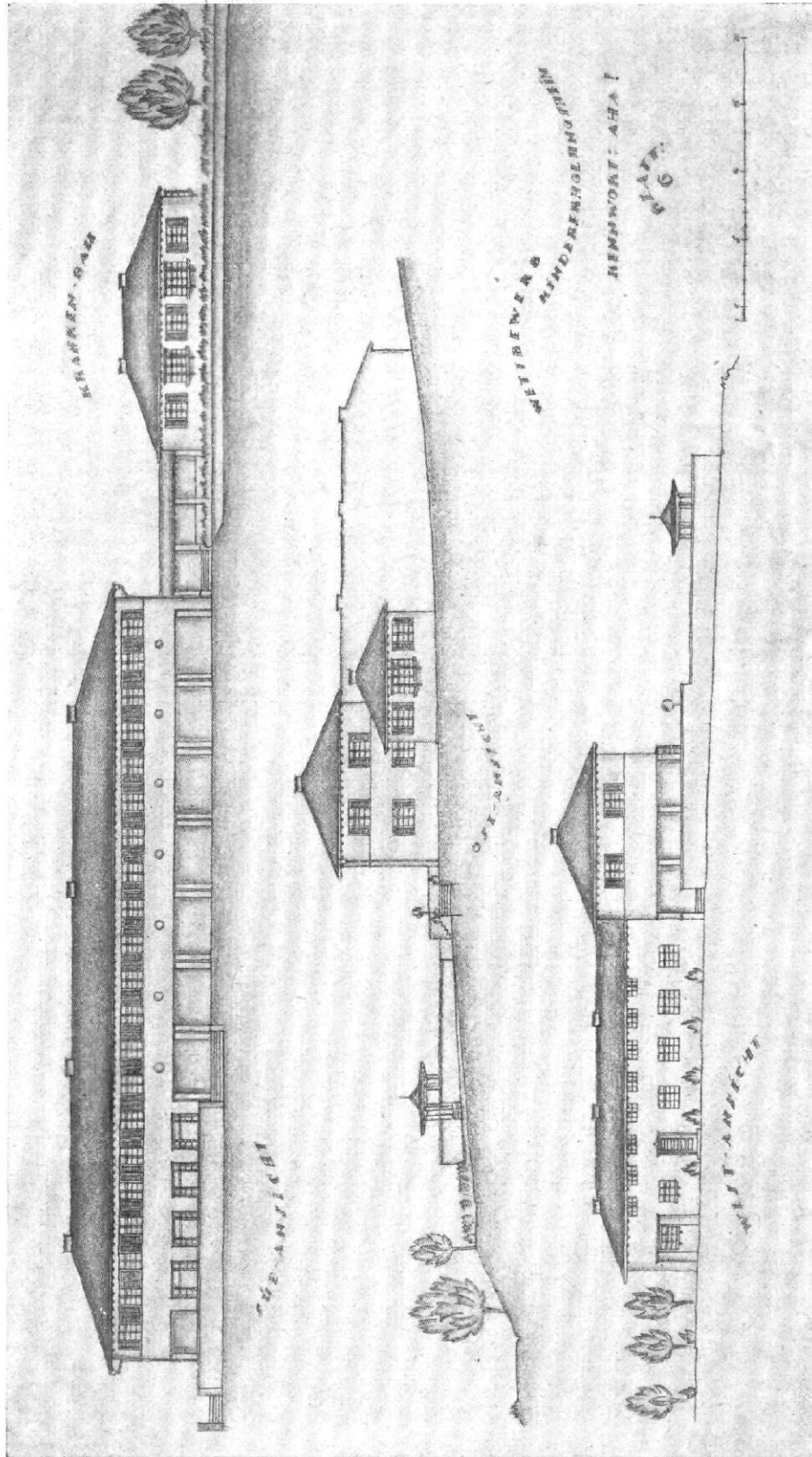
Hugo Keuerleber, Stuttgart
Hygieneausstellung Stuttgart 1914, Tanzpalast



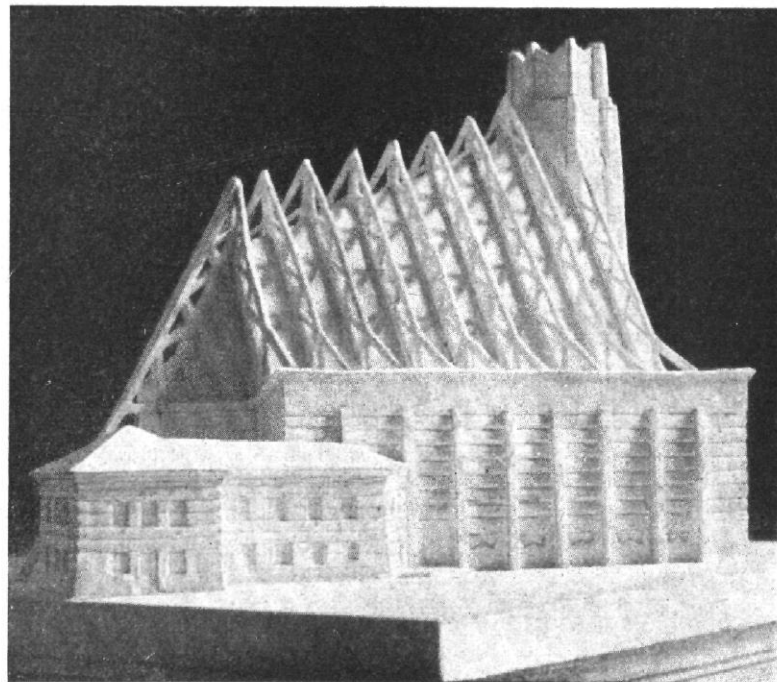
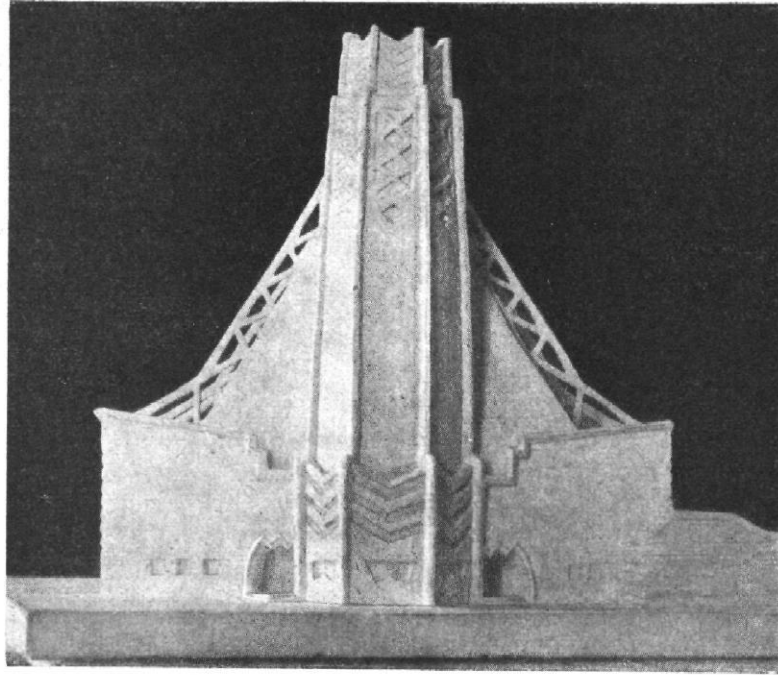
Hugo Keuerleber, Stuttgart
Hygieneausstellung Stuttgart 1914, Ausstellungsturm



Richard Döcker — Hugo Keuerleber, Stuttgart
Wettbewerb Kindererholungsheim Hemigkofen, Lageplan. M. 1 : 1500

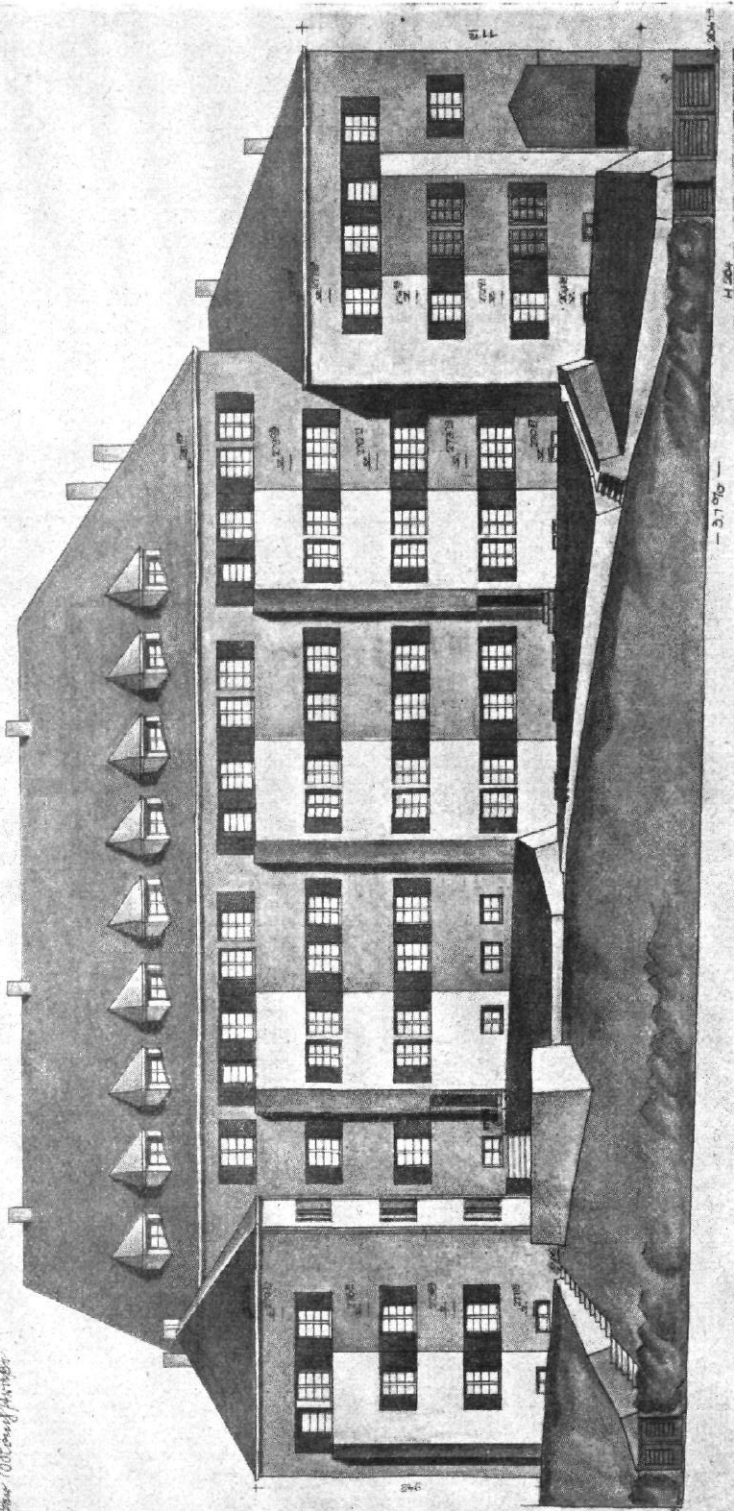


Richard Döcker — Hugo Keuerleber, Stuttgart
 Wettbewerb Kindererholungsheim Hemigkofen. Ansichten. M. 1 : 500

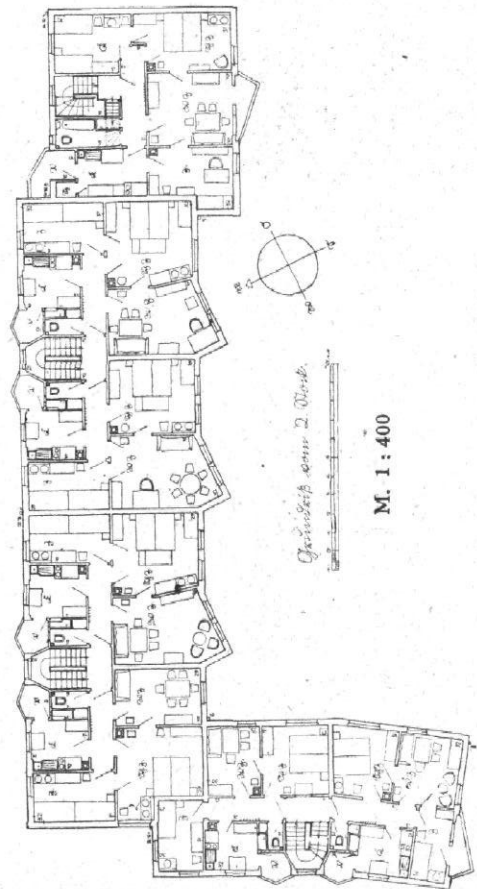


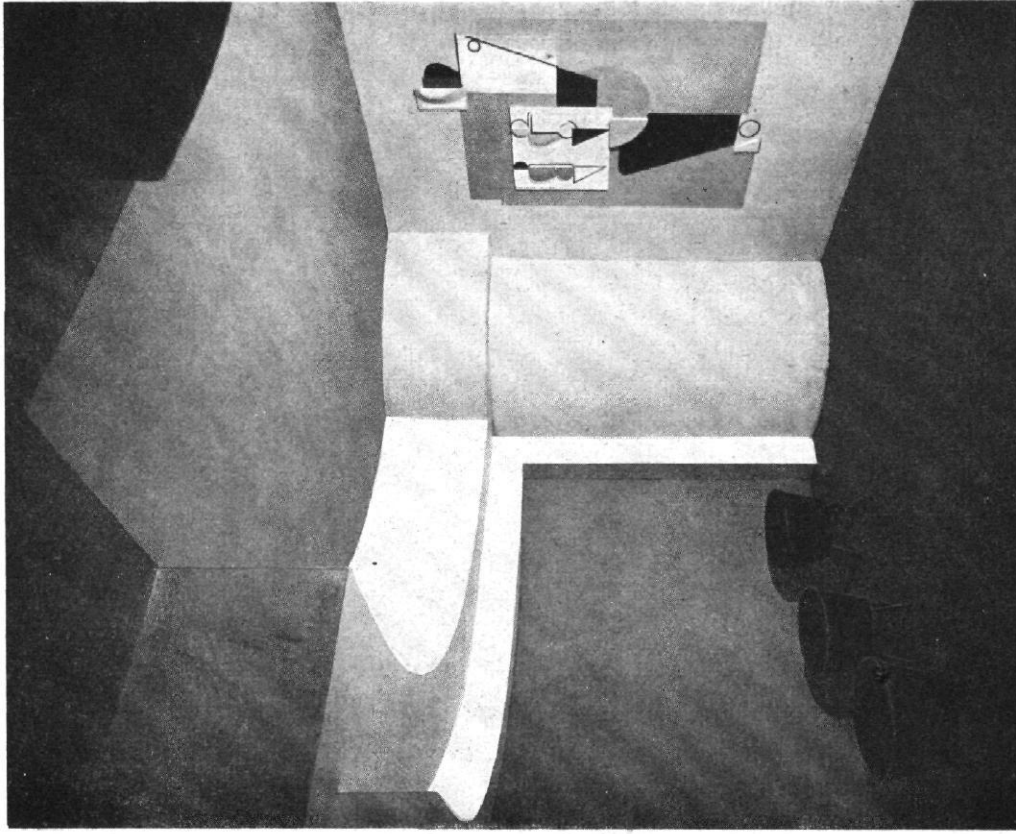
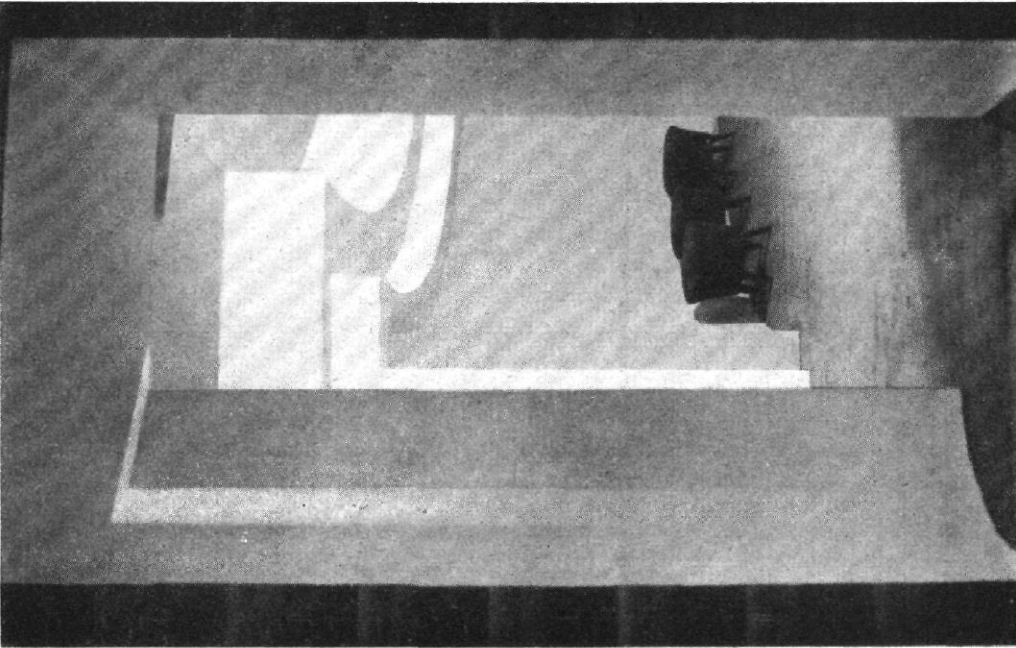
Richard Döcker, Stuttgart
Modell zu einer Kirche

*Mietwohnungen
an der Mönchstraße*

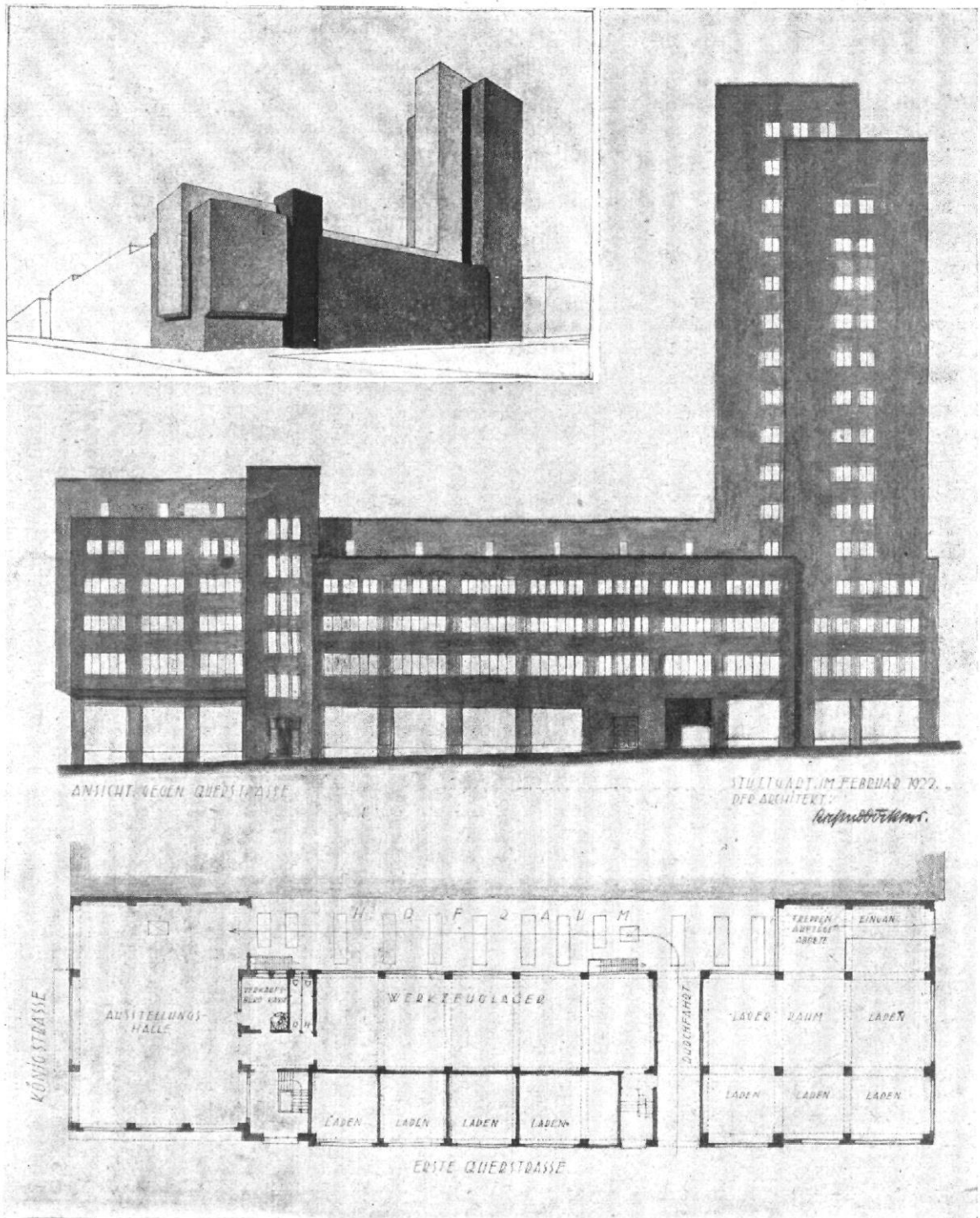


Richard Döcker, Stuttgart
Mietshausgruppe an der Mönchstraße





Richard Döcker, Stuttgart
Werkbundaussstellung Stuttgart 1922, Raumstudie



Richard Döcker, Stuttgart
Bürohausprojekt an der Königstraße in Stuttgart

Wiederaufbau Ostpreußens

Von *H. de Fries*

Die Monatshefte für Baukunst haben schon wiederholt einiges von der Fülle von Arbeit gezeigt, die von deutschen Architekten beim Wiederaufbau Ostpreußens geleistet worden ist. In den Wirren des katastrophalen Kriegsendes, der Revolution und der Kriegsfolgen ist allzu wenig von dieser Wiederaufbauarbeit in der Öffentlichkeit bekannt geworden, die nicht leicht zu leisten war für eine architektonische Begabung, da die Regierungskontrolle auf dem Wege der Bauzuschüsse einer größeren individuellen Freiheit des Schaffens enge Schranken zog und ein stärkeres Auswirken architektonischer Phantasie sehr erschwerte, wenn nicht unmöglich machte. Hierzu kamen die wirtschaftlichen Hemmungen, die Wünsche der einzelnen Bauherren und anderes mehr. — Was innerhalb dieser Grenzen dennoch von einzelnen Architekten geleistet wurde, ist sehr erfreulich und so bemerkenswert, daß Wesentliches von diesen Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen als Verpflichtung einer Zeitschrift für Baukunst erscheinen muß.

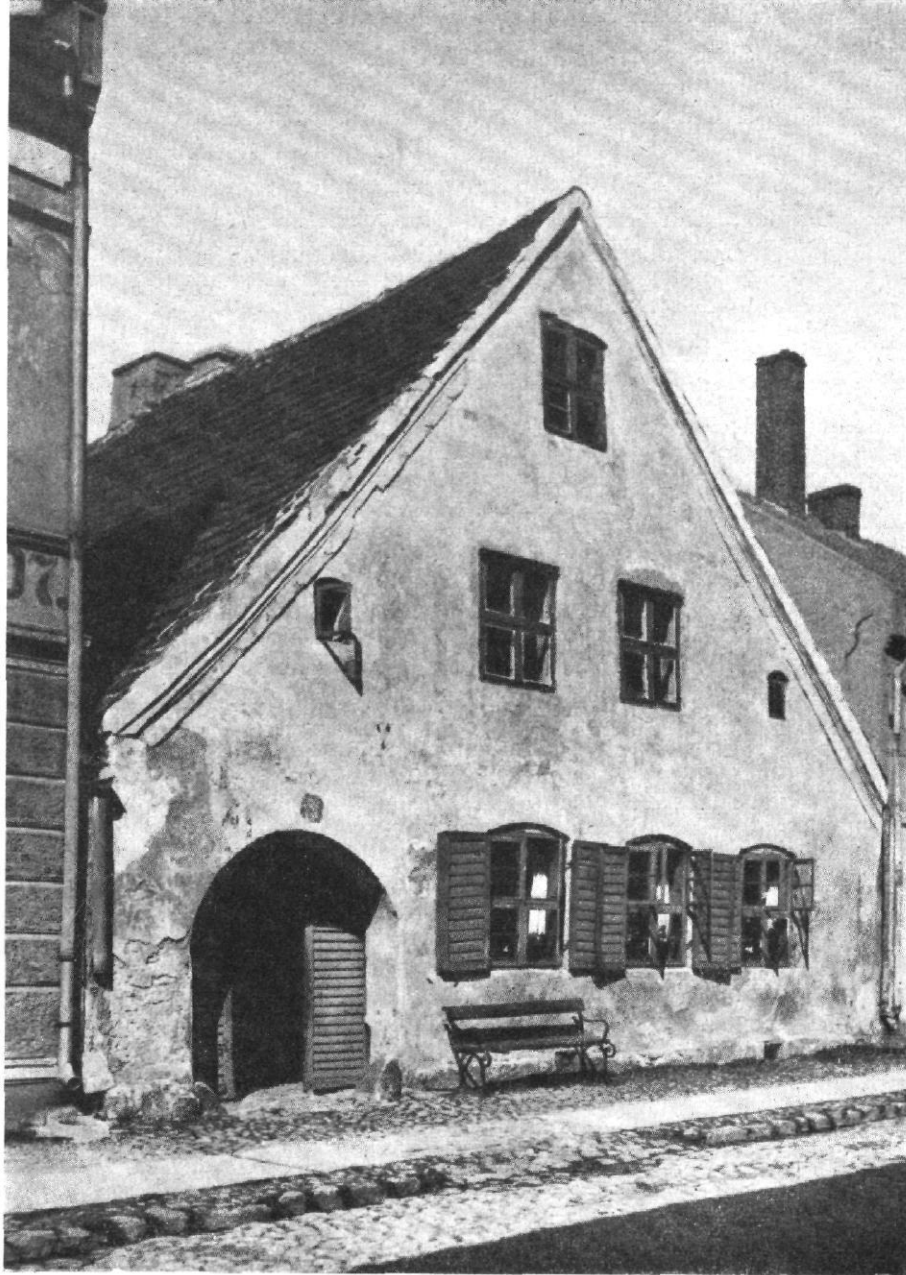
* * *

Eines der bestimmendsten Momente bei der Wiederaufbauarbeit war die Rücksicht auf die besondere Eigenart der Landschaft und jenes charakteristische Bild der ostpreußischen Siedlung in Dorf und Stadt, das aus der Landschaft mit zwingender Folgerichtigkeit hervorgewachsen ist. — Architekt Adolf Kellermüller hat dem Verlage eine Anzahl sehr schöner Aufnahmen des alten Ostpreußen zur Verfügung gestellt, die geeignet sind, diese besondere Schaffensbasis verständlich zu machen. Die verhaltene Herbheit der Landschaftssituation und die relativ enge wirtschaftliche Gebundenheit in den Bauobjekten wird eindringlich klargelegt. Auf dieser Grundlage sind auch jene reizvollen Gehöftanlagen des Architekten Kellermüller entstanden, der aus enggebundenen Aufgabestellungen Bauwerke in echt alt-ostpreußischem Sinne und von sorgfältigster technischer und wirtschaftlicher Durchbildung geschaffen hat.

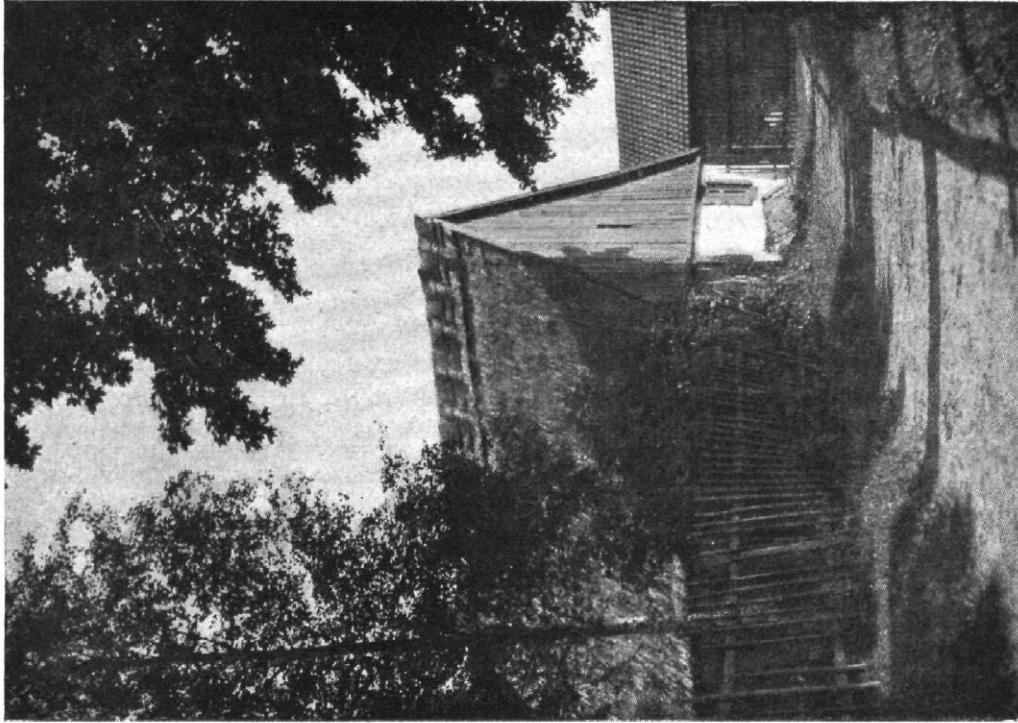
Die Siedlung Guttstadt des begabten Königsberger Architekten Kurt Frick, ferner Mohrunen und Ponarth zeigen einen schon mehr halb städtischen Formcharakter, der bei der engeren Bauweise und der weit weniger isolierten Situation der Bauwerke berechtigt erscheinen muß. Ihre Wirkung wird gerade durch die typische Wiederholung wesentlich bedingt.

Ein umfangreiches Schaffensgebiet hat Heinz Stoffregen in Gerdauen gefunden, wo vollständig städtische Bauaufgaben zu lösen waren. Außer in dem sympathischen Lageplan tritt seine persönliche Eigenart in der verhaltenen Ruhe des Hotel Reich und im Gutshaus Kantern besonders in die Erscheinung. Die zielsicher angestrebte Eingliederung in die Landschaft scheint auch bei recht modernen riesigen Scheuern auf Gut G. gut gelungen.

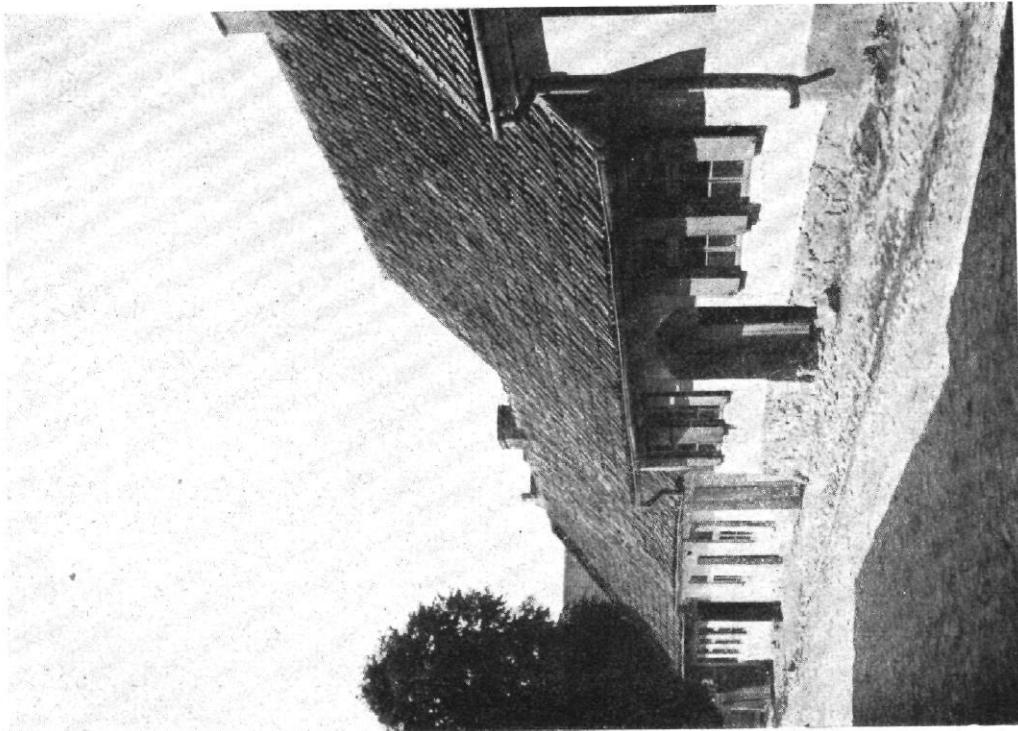
Zu erwähnen ist noch das Werk W. Brureins in Ostpreußen, das zu einem späteren Zeitpunkt an dieser Stelle gezeigt werden soll.



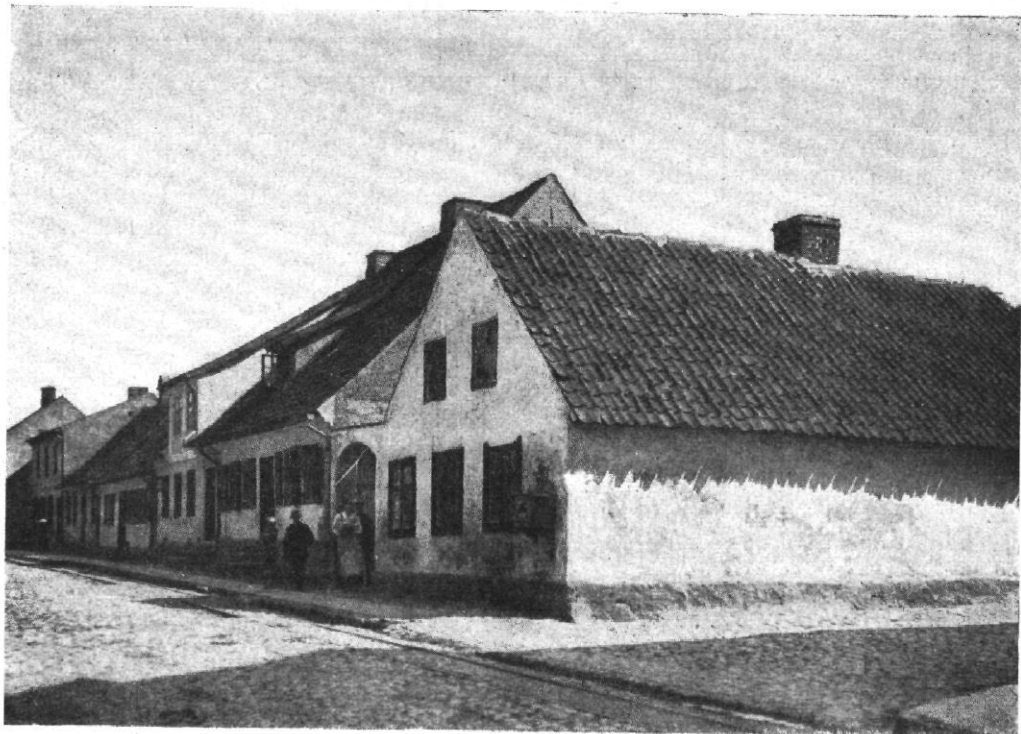
Altes Giebelhaus. Mühlenstraße, Goldap, Ostpr.
Erhalten geblieben



Bauernhof in Gr.-Kumetschen, Kr. Goldap



Partie Lossowstraße, Goldap, Ostpr.
Erhalten geblieben



Partie Töpferstraße, Goldap, Ostpr.
Erhalten geblieben



Altes Blockhaus in Gr. Kumetschen, Kr. Goldap



Altes Wohnhaus in der Bergstraße in Goldap, Ostpr. Erhalten geblieben



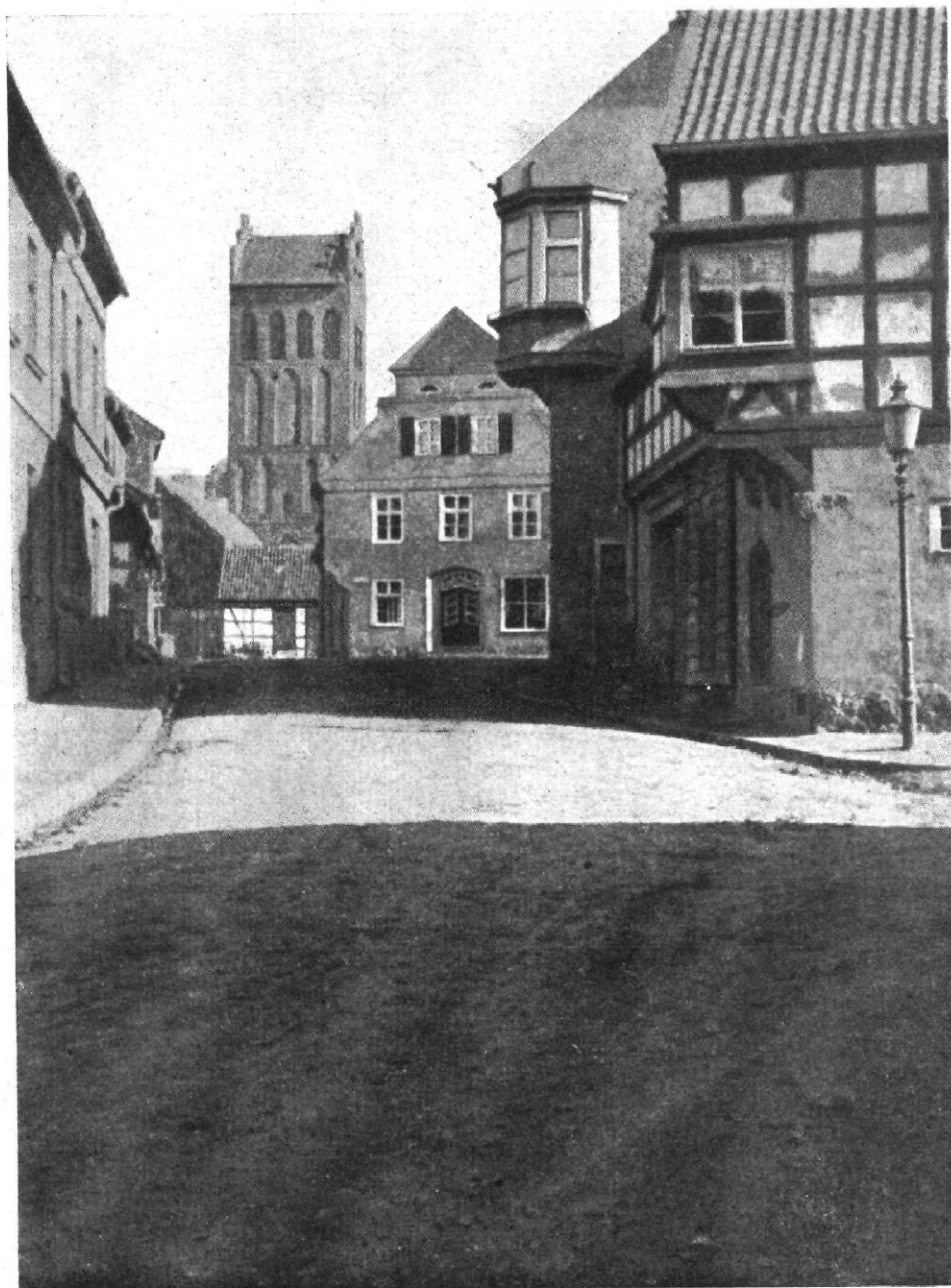
Alter Speicher in Goldap, Ostpr. Erhalten geblieben



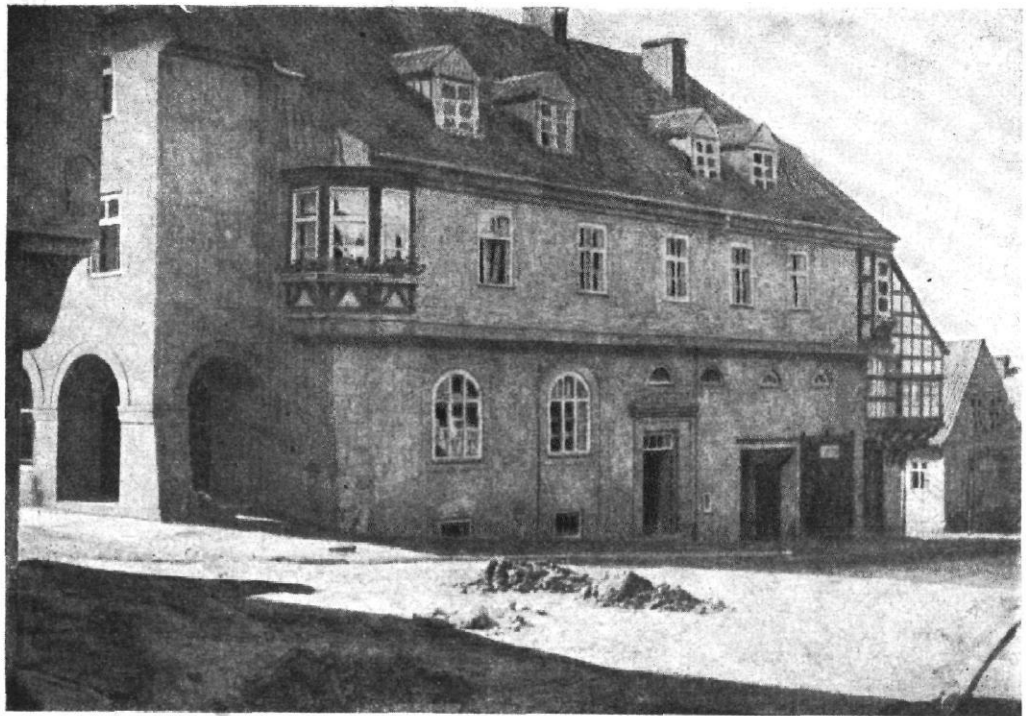
Altes Kättner-(Inst-)Haus in Langkischken, Kr. Goldap



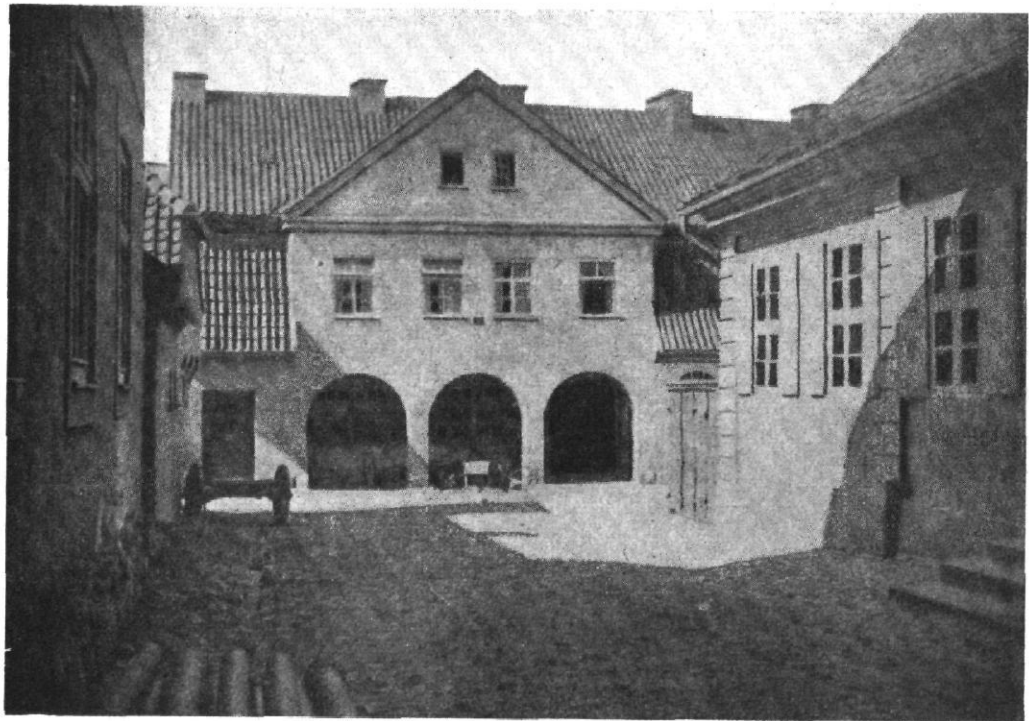
Altes Insthaus in Langkischken, Kr. Goldap



Heinz Stoffregen, Bremen
Blick in die Bergstraße in Gerdauen

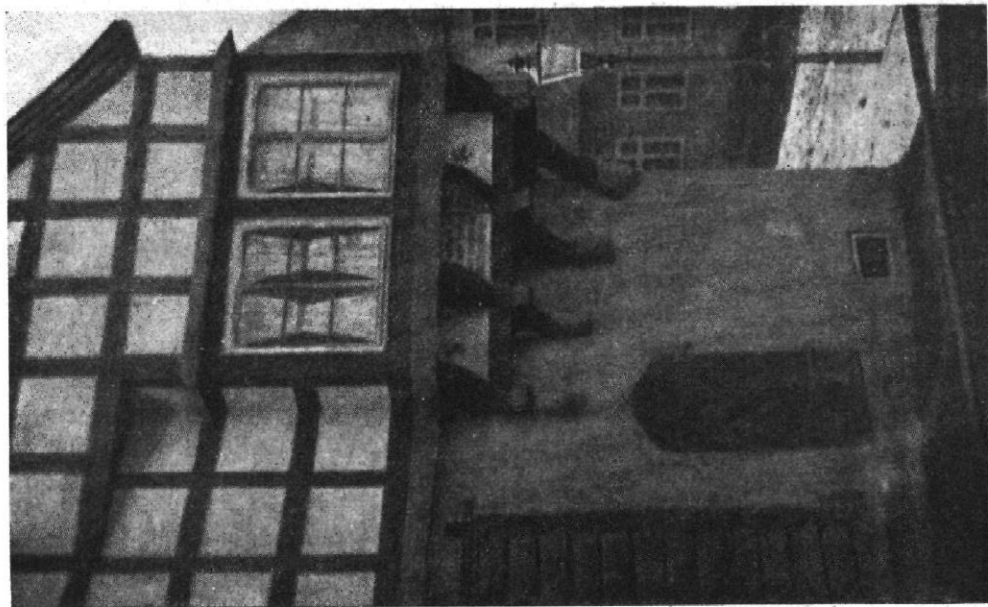


Haus Wolff

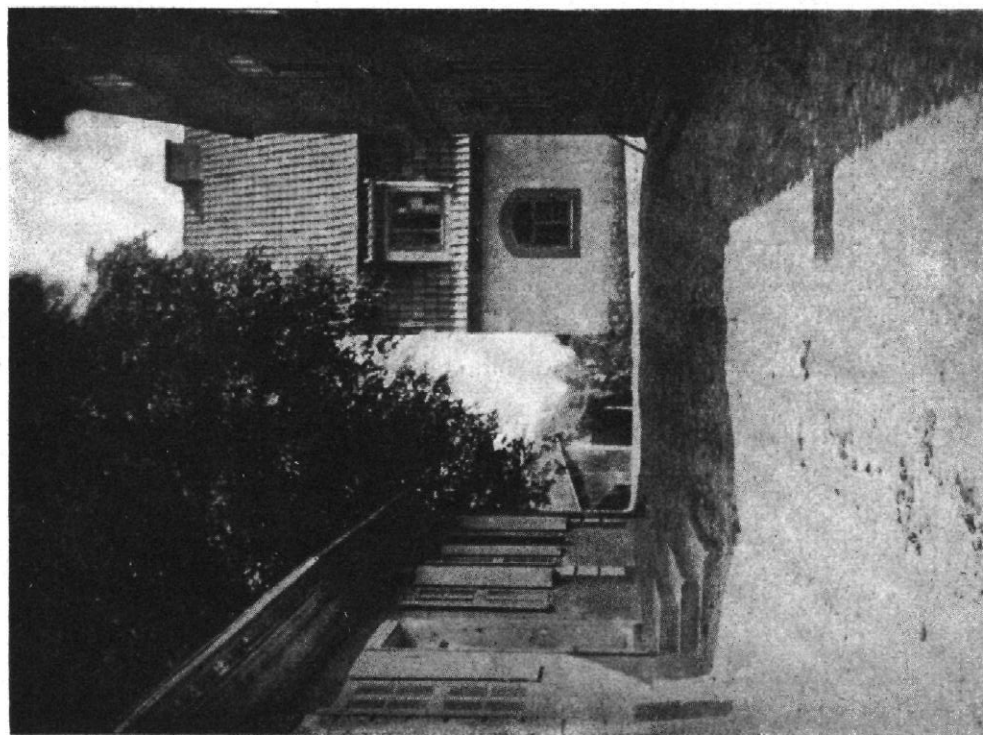


Haus Wichmann, Ansicht gegen die Schmiede

Heinz Stoffregen, Bremen
Gerdauen, an der Bergstraße

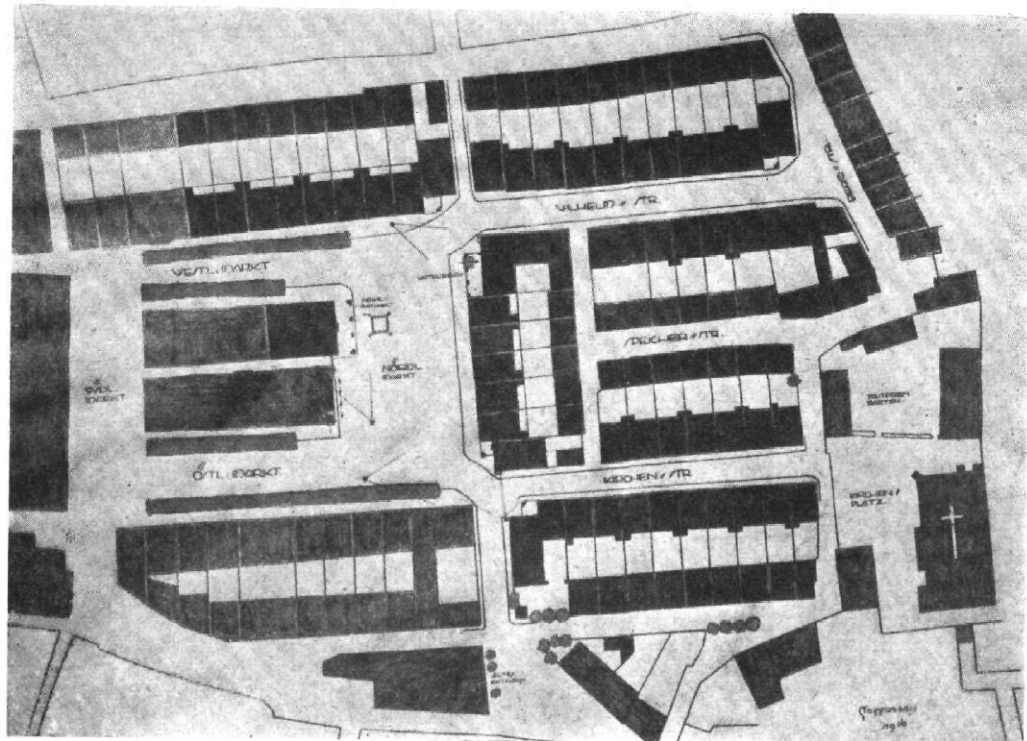


Erker am Hause Wolff

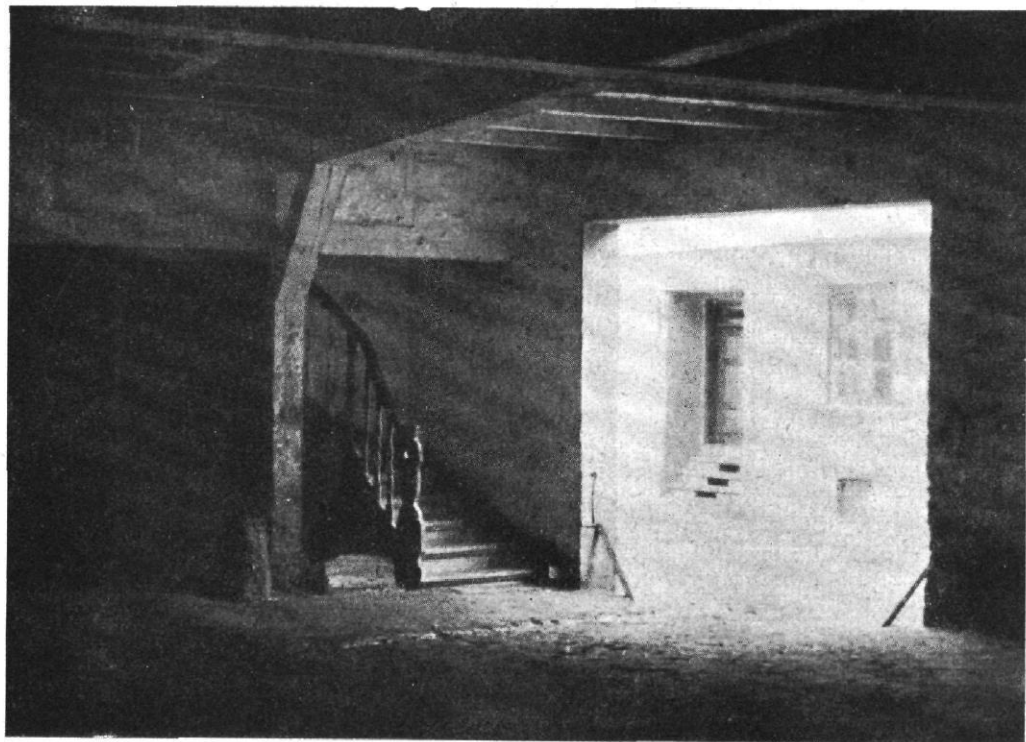


Pfarrhaus (alt)
Bergstraße in Gerdaun

Heinz Stoffregen, Bremen

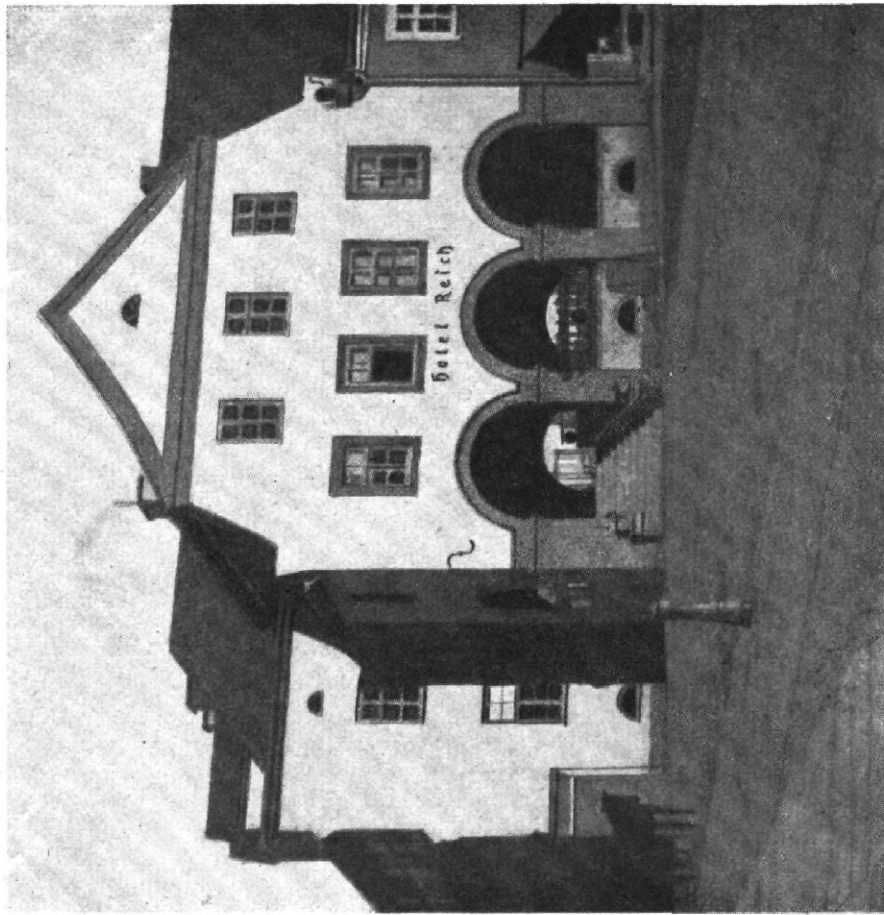


Lageplan Gerdaun

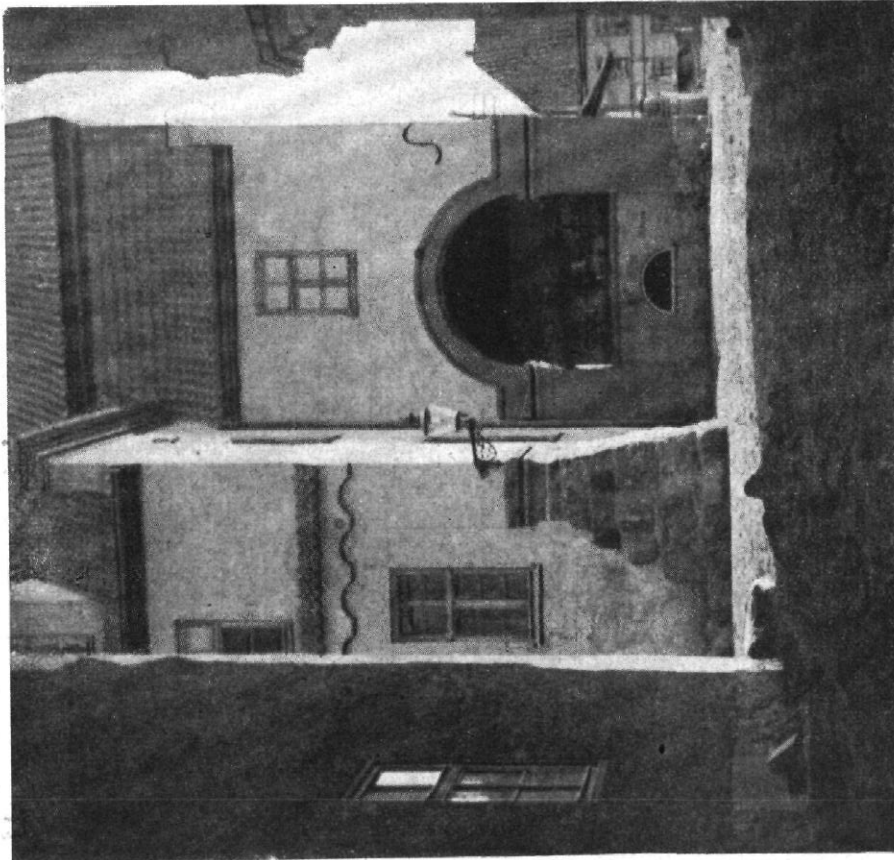


Unterfahrt Haus Wolff in Gerdaun

Heinz Stoffregen, Bremen

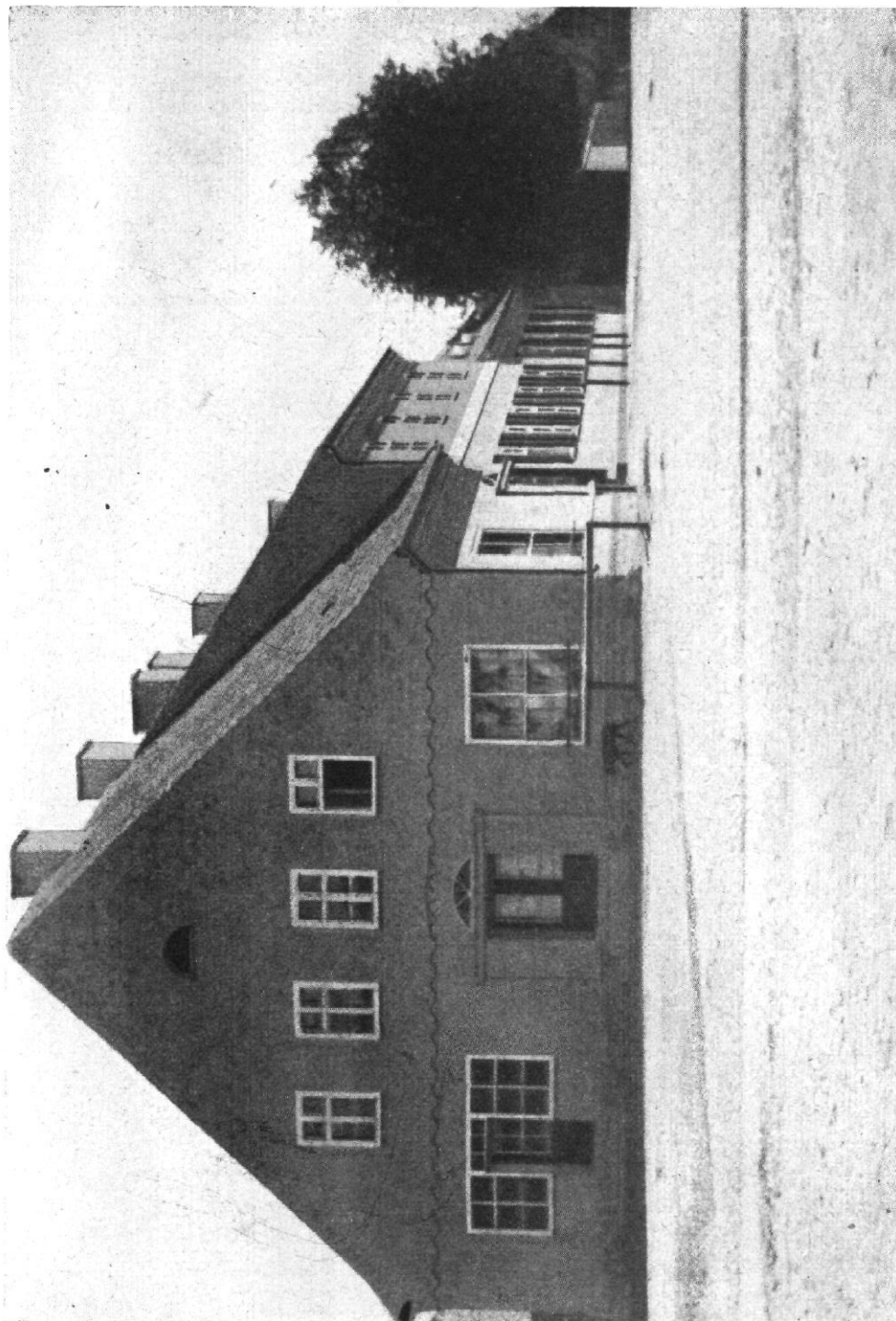


Ansicht vom Markt



Ansicht von der Querstraße

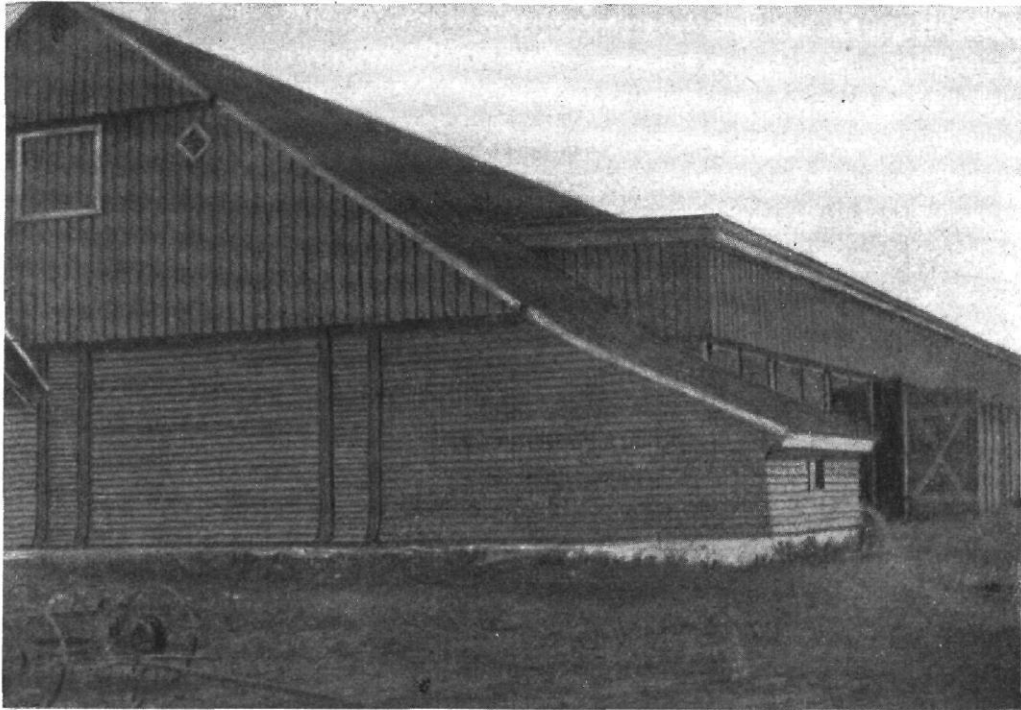
Heinz Stoffregen, Bremen
Hotel Reich am Marktplatz in Gerdauen



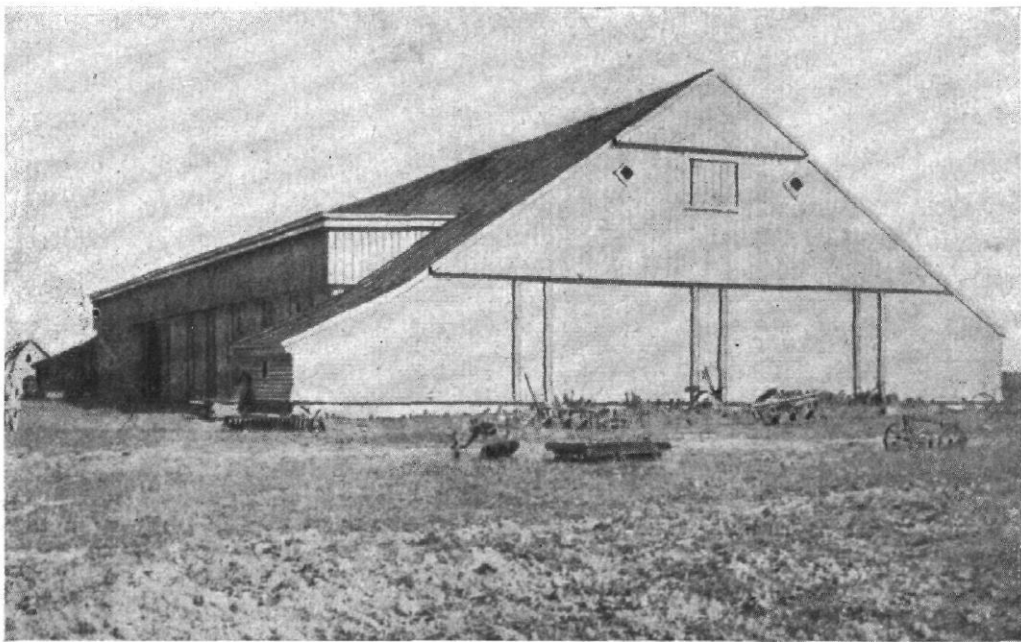
Heinz Stoffregen, Bremen
Krug Hammer in Lauischken, Kr. Labiau



Heinz Stoffregen, Bremen
Gutshaus auf Adl. Kantern bei Allenburg

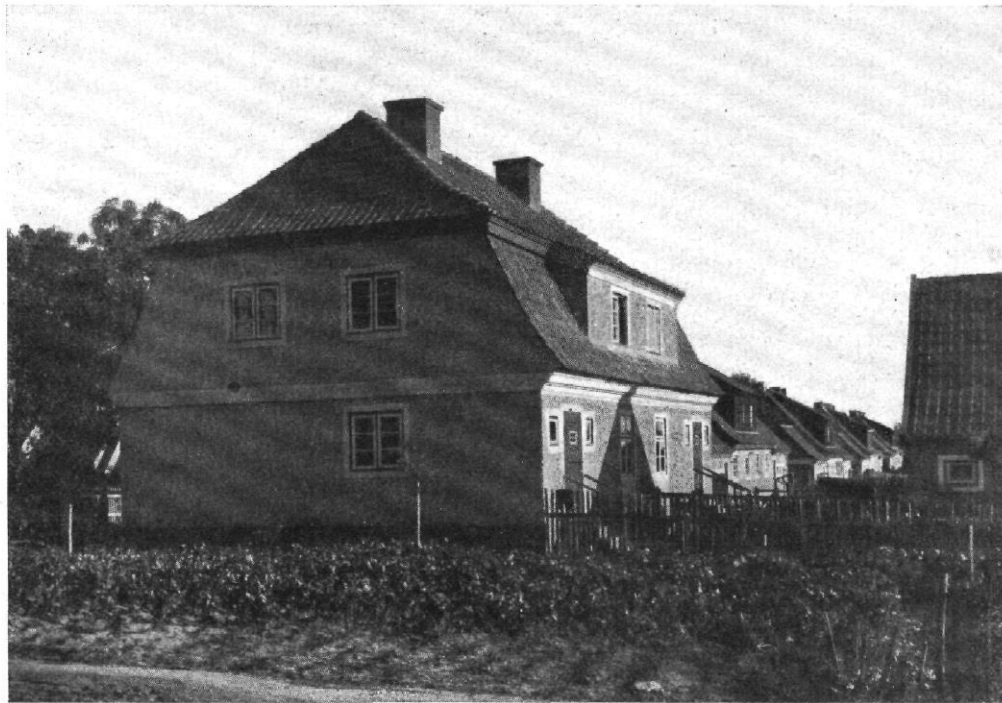


Teilansicht



Gesamtansicht

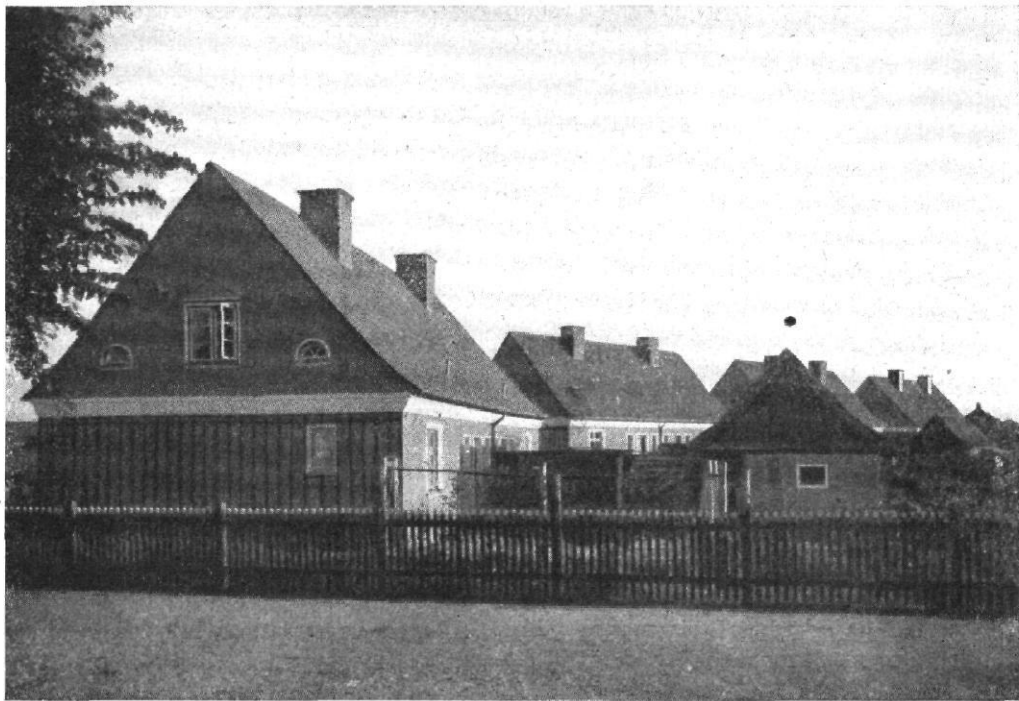
Heinz Stoffregen, Bremen
Große Bretterscheune auf Gut G. bei Gerdauen



Kurt Frick, Königsberg, Ostpr.
Siedlung Mohrunen, Ostpreußen

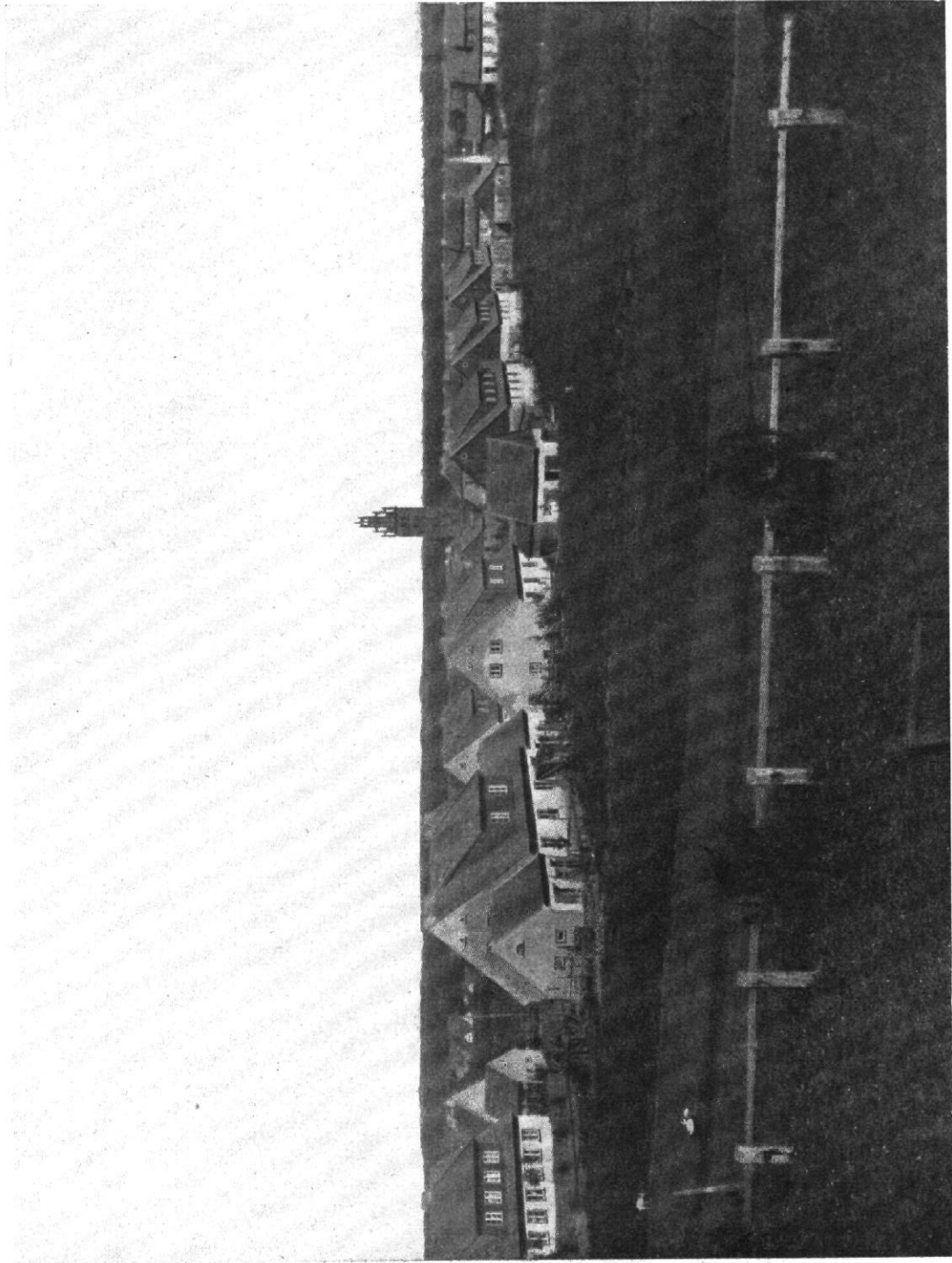


Siedlung Mohrunen, Ostpreußen



Siedlung Ponarth bei Königsberg

Kurt Frick, Königsberg, Ostpr.



Kurt Frick, Königsberg, Ostpr.
Siedlung Guttstadt, Ostpreußen

Mietwohnhaus Leitzki, Gawaiten, Kr. Goldap

Baujahr 1919/20

Das Vorliegende zeigt ein Mietwohnhaus, wie es sich in den ostpreußischen Dörfern aus den früheren »Looshäusern« (freie Arbeiter) entwickelt hat. Es enthält eine Zwei- und eine Dreizimmerwohnung, welche jede im Giebel noch eine »Sommer-Schlafstube« hat. — An diesem Beispiele dürfte die »reine« Zweckbauart am besten gelungen sein und das »Alt-Ostpreußische« im neuen Sinne widerspiegeln. — Dem Haus entsprechend ist auch der Stall erbaut, dessen Wiedergabe jedoch zu wertlos ist. Beide sind einfach weiß gekalkt mit braun gestrichenen Fenstern und Türen. Im Innern kamen als Küchenfußboden und für den Flur rote Klinker zur Anwendung. Die Stuben wurden farbig gekalkt und erhielten dunkelfarbige Öfen (grün und braun).

Die Baukosten beliefen sich auf rd. 46 000 Mark.



Kleinbesitzer-Wohnhaus Iuckschat, Meszehnen, Kr. Goldap

Baujahr 1918

Total-Aufbau

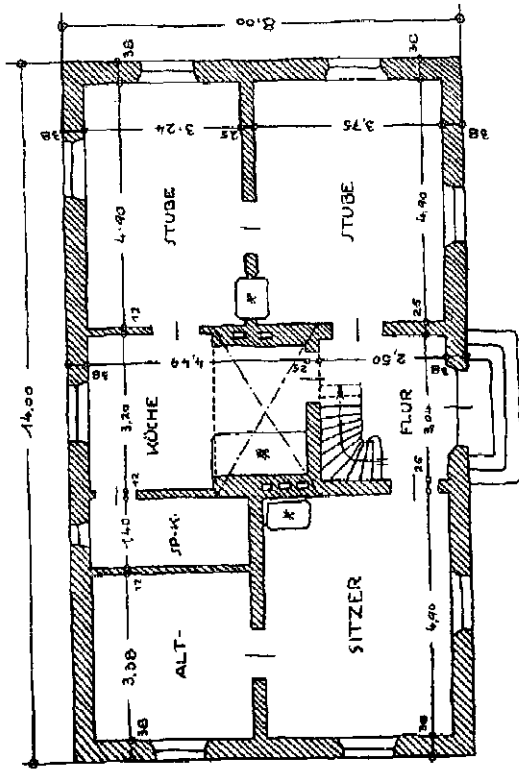
Das alte Gebäude war total zerstört, Stall und Scheune bereits wieder aufgebaut, leider aber ohne architektonische Bearbeitung (v. Unternehmer!).

Der Hof bzw. das Grundstück ist rd. 25 Morgen groß, sein Besitzer ein »bodenharter« Mann. Es war daher das Gegebene, in Disposition und Aufmachung alle alten Gewohnheiten beizubehalten, d. h. die Konstruktionsverbesserung dem Alten anzupassen.

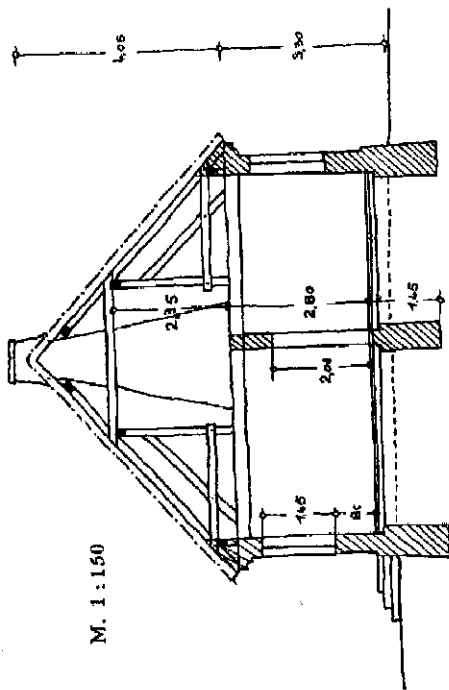
Die beigegebene Photoaufnahme zeigt zwar ein zweites Haus, hat aber genau dieselben Dimensionen und Einteilungen.

Die Baukosten beliefen sich auf 24 000 Mark.

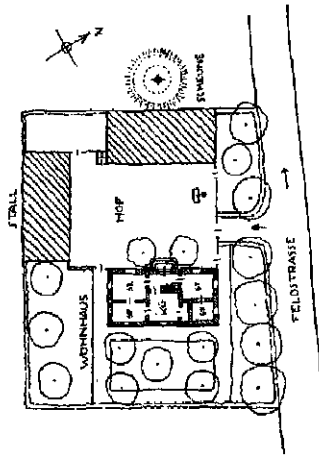




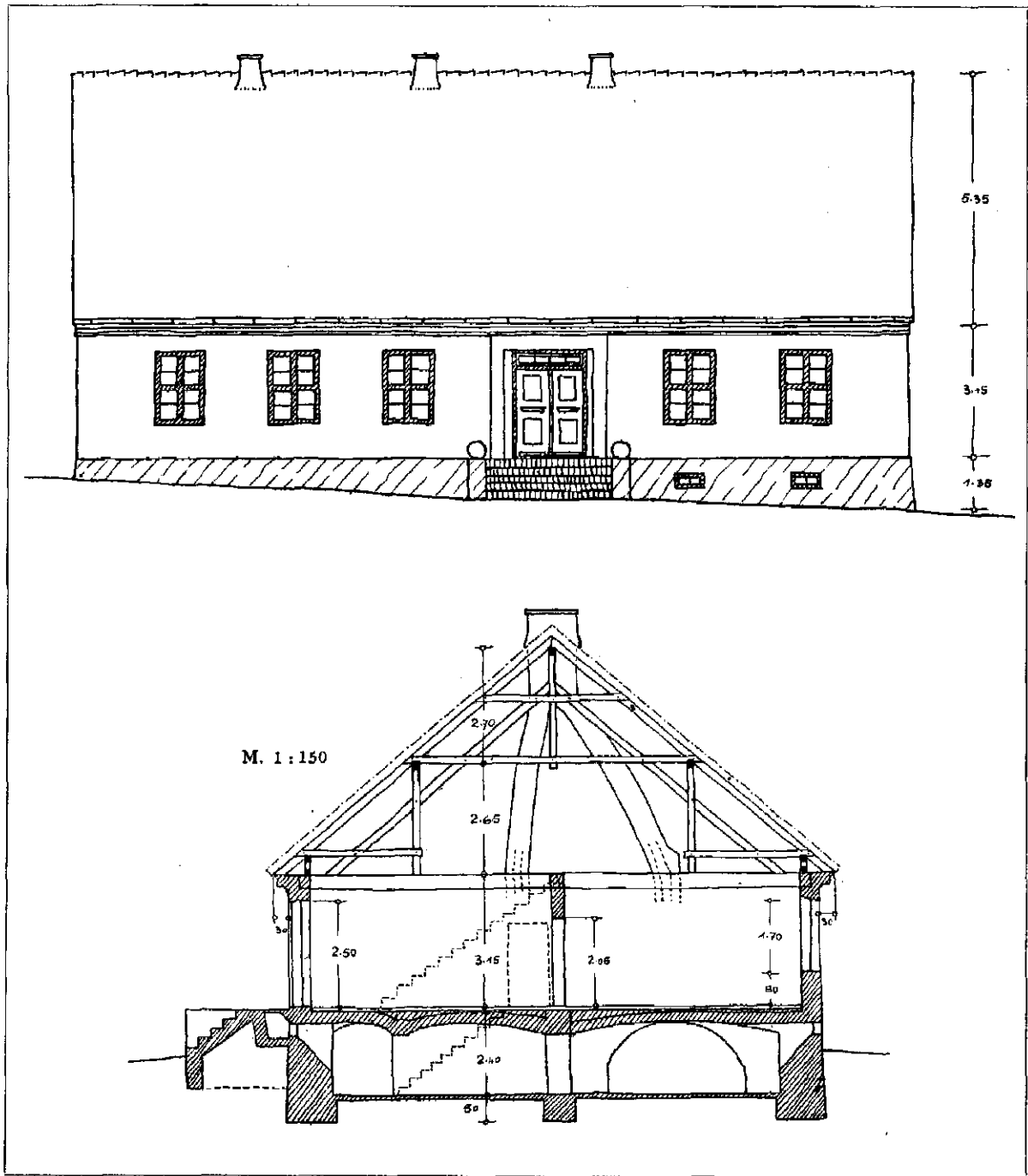
G. A. Kellermüller
 Kleinbesitzer-Wohnhaus Luckschat,
 Meszchen, Kr. Goldap



M. 1 : 150



M. 1 : 1000



G. A. Kellermüller
 Besitzerwohnhaus A. Hünck, Maleyken, Kr. Goldap

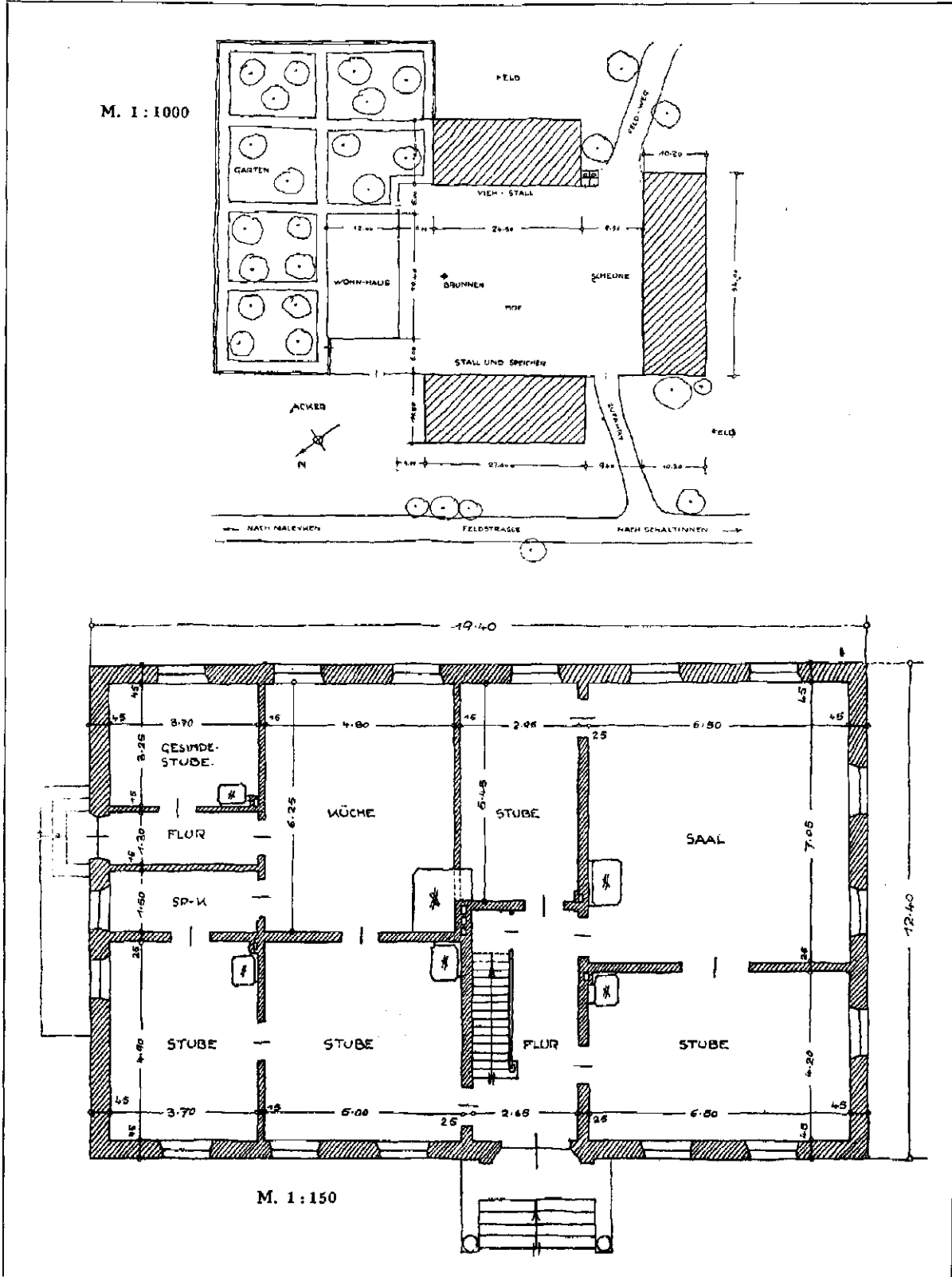
Besitzerwohnhaus A. Hünck, Maleyken, Kr. Goldap

Baujahr 1918/19

Hofgröße 160 Morgen. Es mußte ein Kompromiß geschaffen werden, da das zerstörte Gebäude verkleinert wurde (durch Höherbau dieselben Kubikmaße erzielt werden mußten) und der gute Gewölbekeller erhalten blieb. Ohne architektonische Spitzfindigkeiten wurde wie überall versucht, durch ruhige Massenverteilung auch die Unsymmetrie auszugleichen. — Die Putzflächen sind hellziegelrot gekalkt (da die Ställe in Ziegelrohbau!), die Putzbänder und Gesimse gebrochen-weiß aufgesetzt. Fenster und Türrahmen in schokoladenbrauner Ölfarbe, wiederum mit weißen Leisten-aufsätzen. — Wie in Ostpreußen allgemein üblich, mußte das Haus bestimmt in einen »schmutzigen« und einen »reinen« Teil zerlegt werden. In den Giebeln im Dachstock liegt noch je 1 Sommer-Schlafstube.

Baukosten rd. 50 000 Mark.





G. A. Kellermüller
 Besitzerwohnhaus A. Hünck, Maleyken, Kr. Goldap

Messegebäude und Flughafen zu Königsberg i. Pr.

Architekt: Dipl.-Ing. *Hanns Hopp*

Die Ostmesse bedeckt im ehemaligen Festungsgelände eine Bodenfläche von rund 60000 qm in bester Verkehrslage an einer Hauptausfallstraße der Stadt. Die Ausstellungshallen auf dem im großen ganzen dreieckigen Gesamtbauplatz sind derart an die Platzränder geschoben, daß sie einen unter freiem Himmel liegenden, für landwirtschaftliche Maschinen u. dgl. bestimmten Ausstellungsplatz von etwa 14000 qm frei lassen (Bild 1). Die Hallen selbst sind einstöckige, unter Ausschluß von Eisenkonstruktionen in Holz und Ziegeln errichtete Gebäude von basilikalem Querschnitt mit hohem Seitenoberlicht. Der leichteren Übersichtlichkeit im Innern zuliebe sind sie derart angelegt, daß sich jeweils an einen Hauptgang einseitig Seitengassen anschließen, so die Besucher zwingend, immer wieder in die Hauptgasse zurückzukehren und damit zu übersehen, wie weit die Ausstellungsstände bereits besichtigt sind. Zu einer besonderen architektonischen Ausgestaltung geben diese Hallen naturgemäß keine Veranlassung. Diese beschränkt sich auf den Haupteingang und das Hauptrestaurant.

Den Haupteingang (Bild 2—4) hat Hopp in die Mitte der Straßenfront derart eingefügt, daß er die einstöckigen Seitentrakte (Büro- und Verwaltungsräume des Meßamts) um ein geringes überragt. Das von den übrigen Baulichkeiten stark in seiner Formgebung abweichende Hauptportal ist ganz in Beton (Bild 2) ausgeführt und wird dieser doppelte Gegensatz in Material und Form noch durch die Farbgebung wirksam unterstützt. Während die Seitentrakte einen grünlichen Anstrich mit weißgrauen Pilastern aufweisen, nimmt das Portal folgerichtig als architektonisch betonter Bauteil die graue Farbe der Pilaster allein auf. So ist der Haupteingang bewußt in dreifachen Gegensatz zu den anschließenden Bauteilen gestellt, einen Gegensatz, der anfänglich wohl befremden mag, endlich aber ästhetisch reizvoll wird.

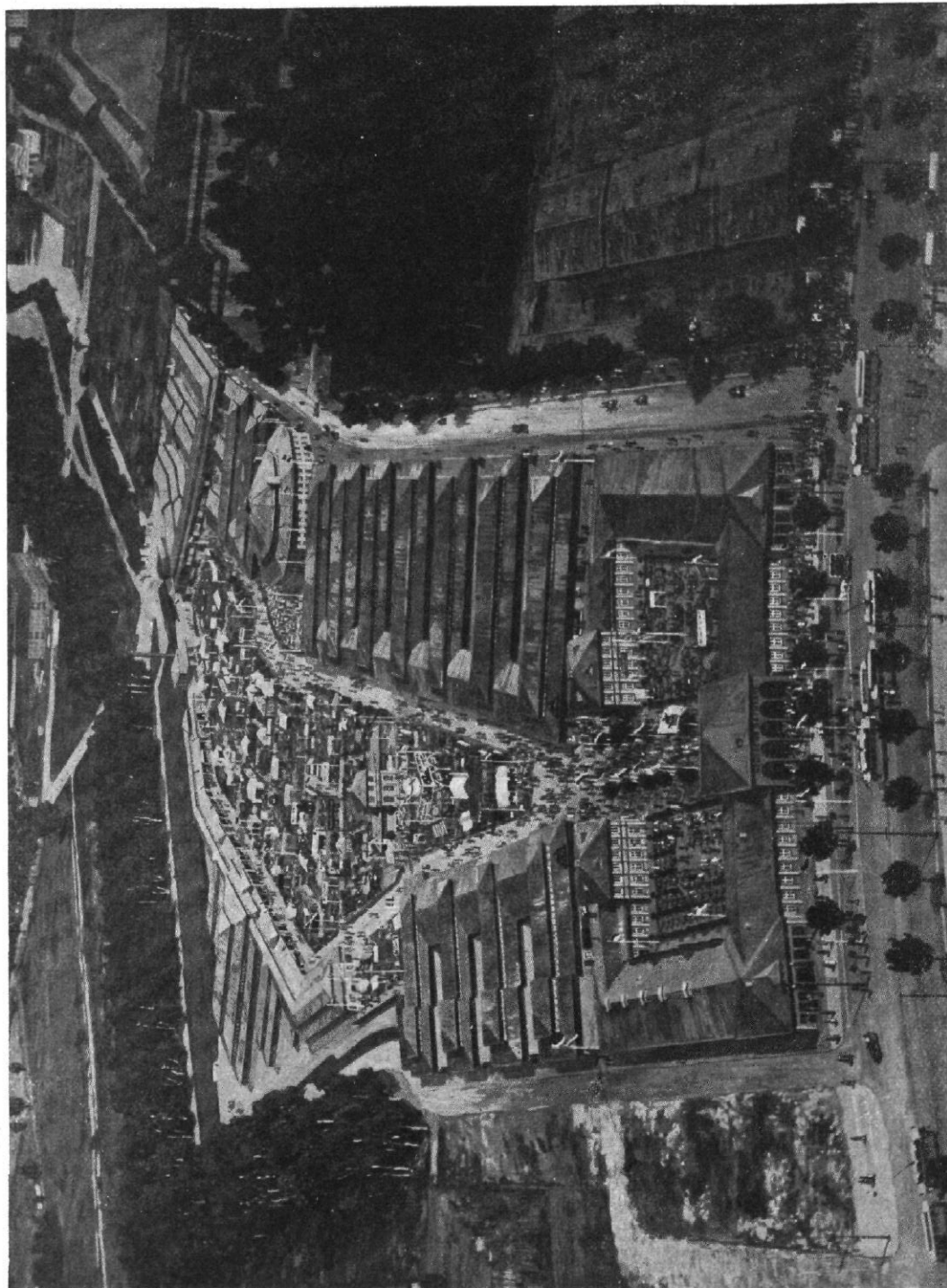
Von den Abbildungen zeigt besonders Bild 3, daß hier jedenfalls der Versuch gemacht ist, einen reinen Betonbau zu schaffen, der in seinem Gesamtausdruck — im Spiel der schlanken Vertikalen, der überhöhten Bogen, der flachen kassettierten Decke sowie der kapriziösen Schalterhäuschen und Beleuchtungskörper (Bild 4) — ein schwer abzuwägendes neuzeitliches Formgefühl offenbart.

Der zweite baukünstlerisch betonte Punkt der Gesamtanlage, das Hauptrestaurant (Bild 5 und 6), ist ein zwölfseitiger Saalbau mit den erforderlichen Nebenräumen, dessen Eisenbetonkuppel ungewöhnlich niedrige Stichhöhe hat und somit technisch eine beachtenswerte Leistung darstellt. Sie hat einen Durchmesser von 26 m, der Saal eine durchschnittliche Höhe von 11 m. Die äußere Farbgebung ist auch hier grünlich mit weißen Fenstereinrahmungen; die Terrasse (Bild 6) soll ihren Hauptschmuck noch durch vier weit überlebensgroße Figuren nach Modellen von Bildhauer Brachert erhalten.

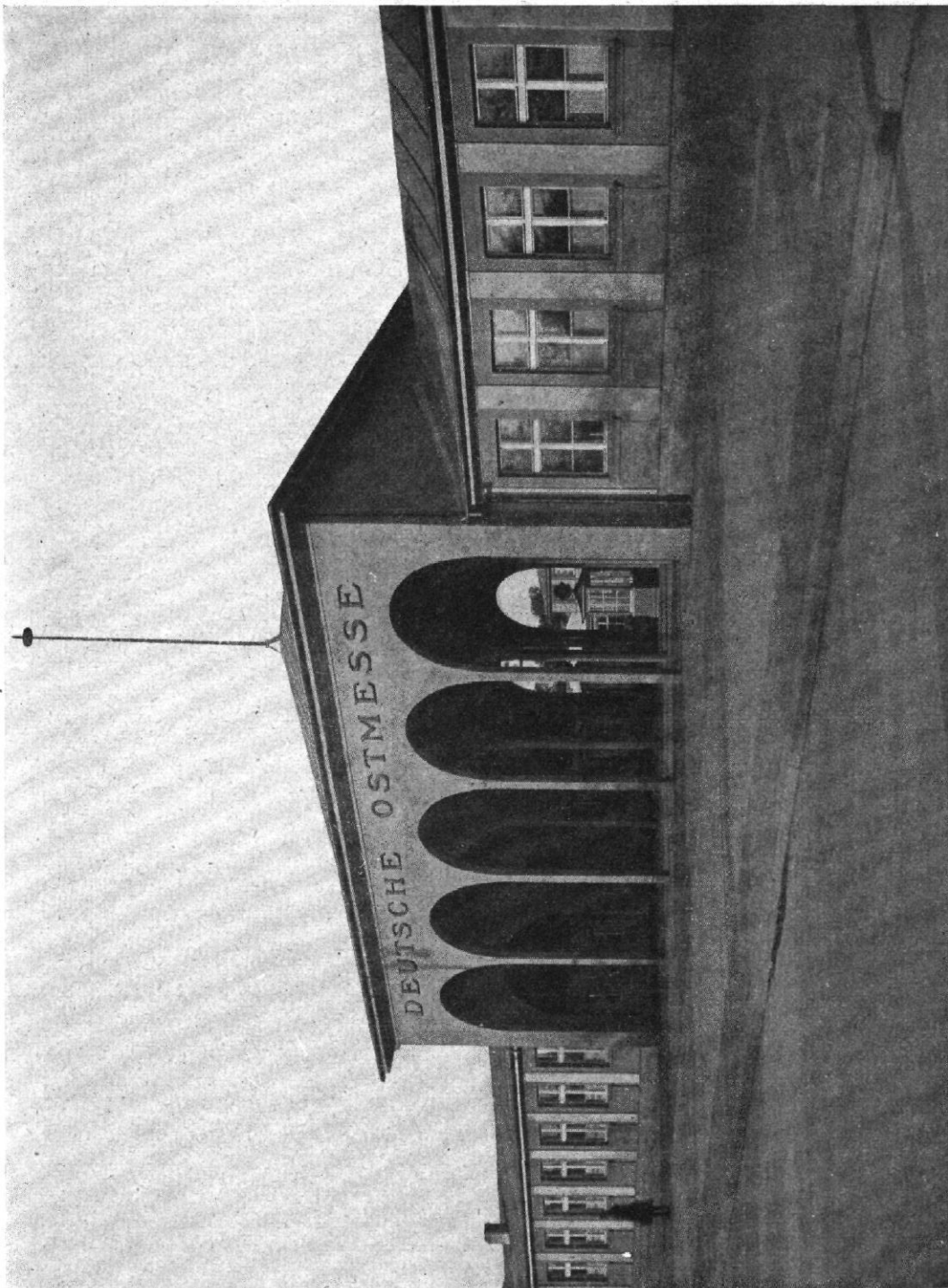
Hat der Architekt in den Baulichkeiten der Ostmesse (Kostenaufwand 17 Millionen Mark) noch an bereits vorhandene ähnliche Lösungen anknüpfen und sie in geeigneter Weise fortführen können, so fand er sich bei dem Flugplatz Devau insofern vor etwas völlig Neues gestellt, als es sich hier um den ersten Zivilflughafen („Luftbahnhof“) in Deutschland überhaupt handelt. Die Anlage besteht im wesentlichen aus dem Verwaltungsgebäude und einer Flugzeughalle von 54 m Breite, 22 m Tiefe bei einer Höhe von 5,50 m i. L. und einer 27 m breiten Türöffnung i. L.

Das Verwaltungsgebäude (Bild 7/8) hat im Äußern einen hellroten Anstrich erhalten und ist seinem Zweck und der Erbauungszeit entsprechend (März bis November 1922) durchaus streng und sachlich in Raumverteilung und Aufbau. Das Hauptgebäude enthält als Kern die Verkehrs- und Schalterhalle (Bild 9) mit gelb und weißem Anstrich über dunklem Holzpaneel. An die Halle reißen sich Reisebüro, Zoll- und Paßabfertigungsstelle (Devau ist zur Zeit Endpunkt für den Flugverkehr nach Moskau), ferner Aufenthalts- und Waschräume für die Flugzeugführer. Im ersten Stockwerk haben die Büros der Luftreedereien sowie die Hausmeisterwohnung ihren Platz, während das zweite Geschloß des Mittelbaues die Landeswetterwarte mit Empfangsstation für drahtlose Telegraphie beherbergt. Es erübrigt sich noch, darauf hinzuweisen, daß die flachen Dächer als Tribünen bei Schauflügen u. dgl. Verwendung finden sollen.

In den beiden einstöckigen Anbauten sind Autogaragen sowie die Flugplatzwache untergebracht. Die Kosten der Gesamtanlage belaufen sich auf rund 10,5 Mill. Mark. Dr.-Ing. Leo Adler.



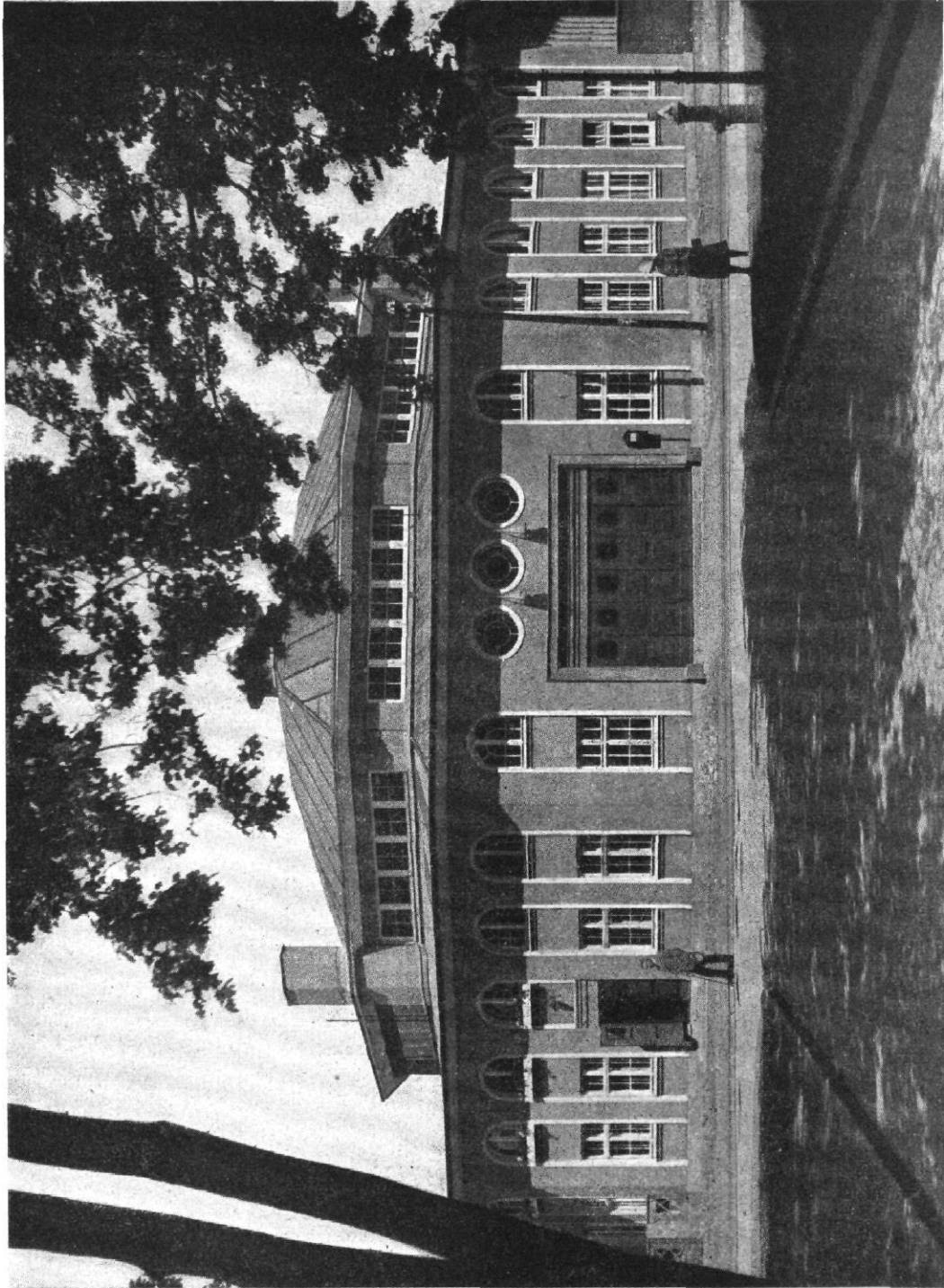
Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Deutsche Ostmesse Königsberg Pr. Ansicht aus der Vogelschau



Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Deutsche Ostmesse Königsberg Pr. Hauptportal Kaiser Wilhelm-Damm



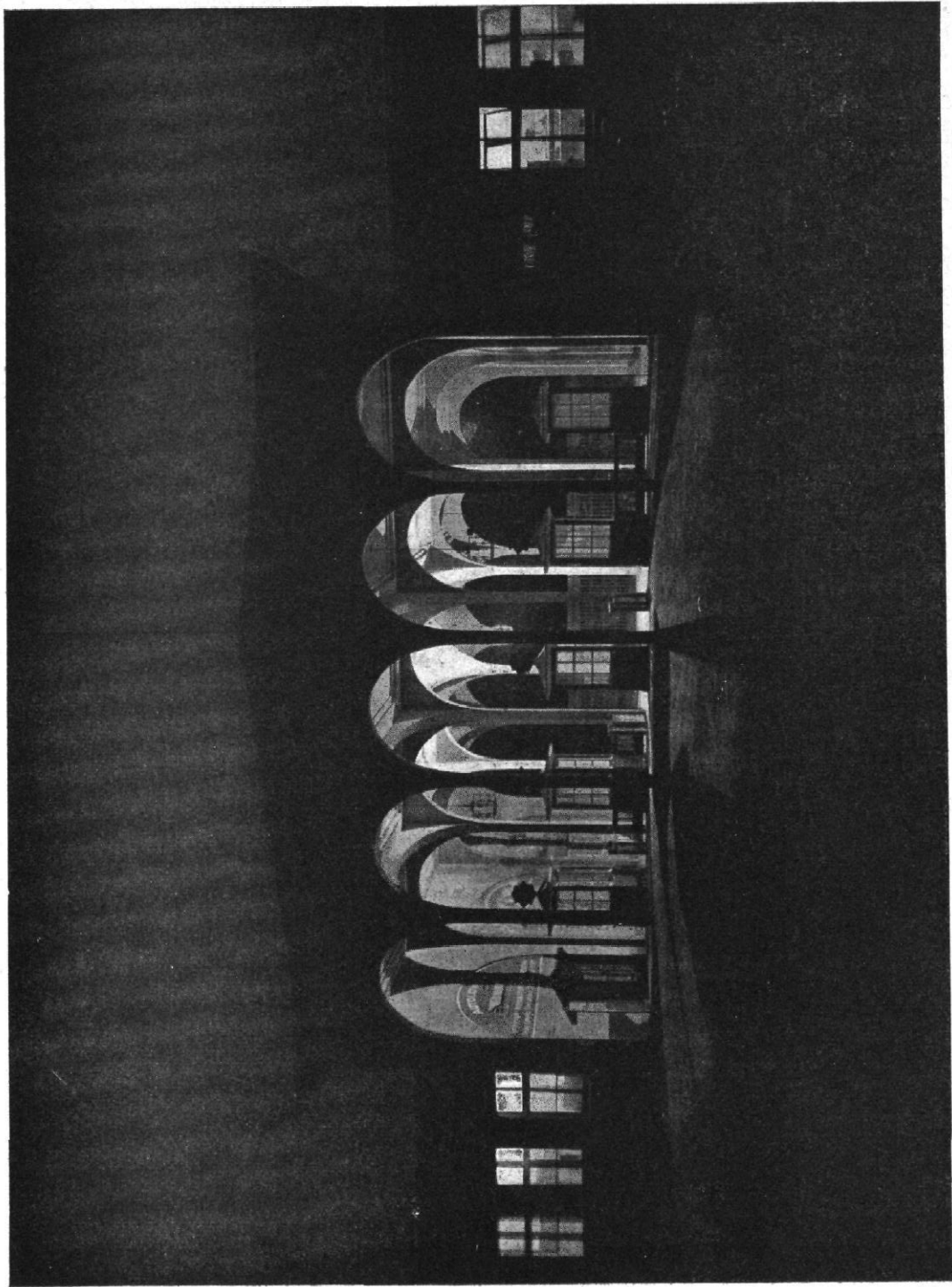
Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Deutsche Ostmesse Königsberg Pr. Hauptrestaurant, Terrasse



Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Deutsche Ostmesse Königsberg Pr. Hauptrestaurant, Straßenfront



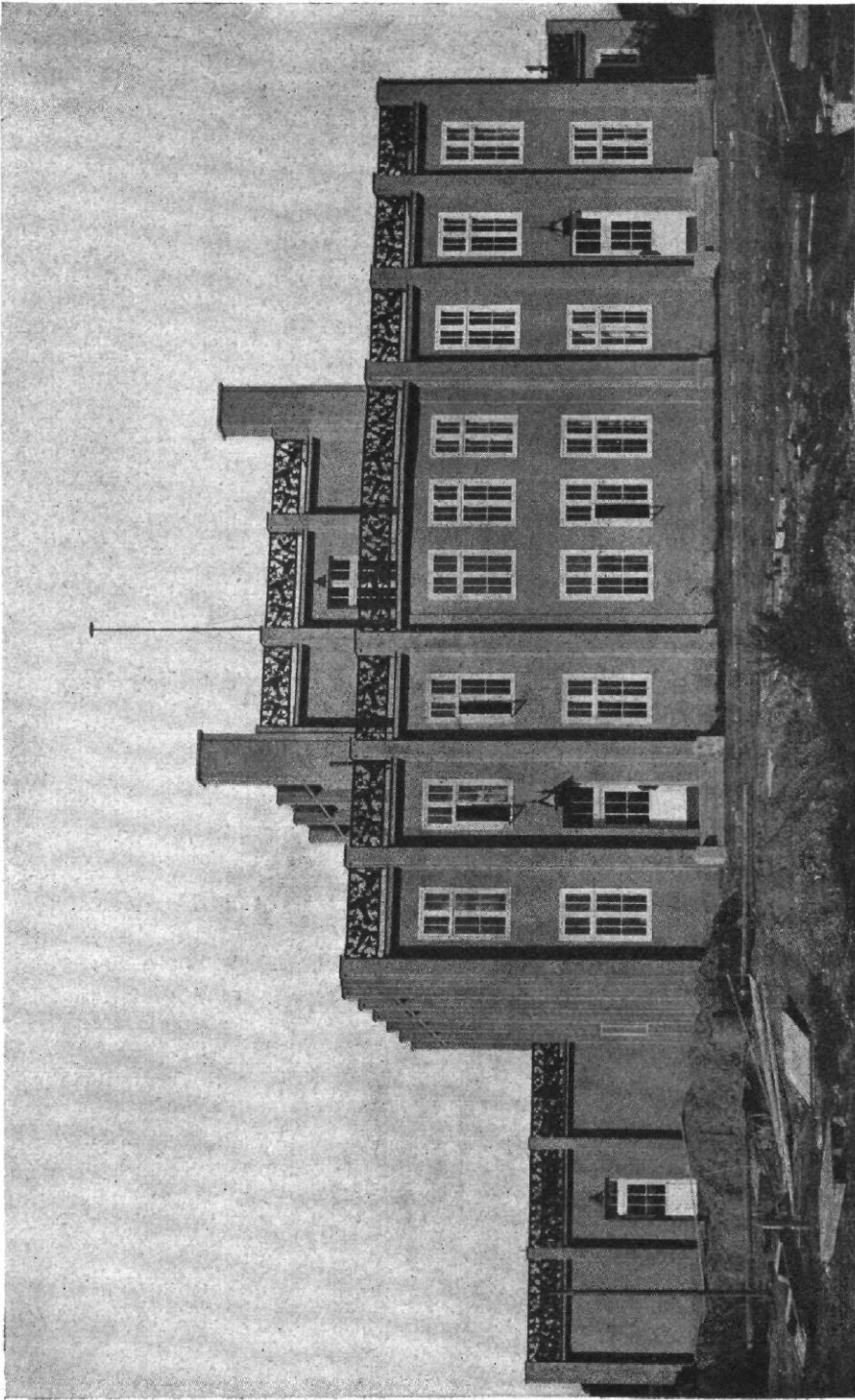
Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Deutsche Ostmesse Königsberg Pr. Hauptportal, Durchblick nach dem Ehrenhof



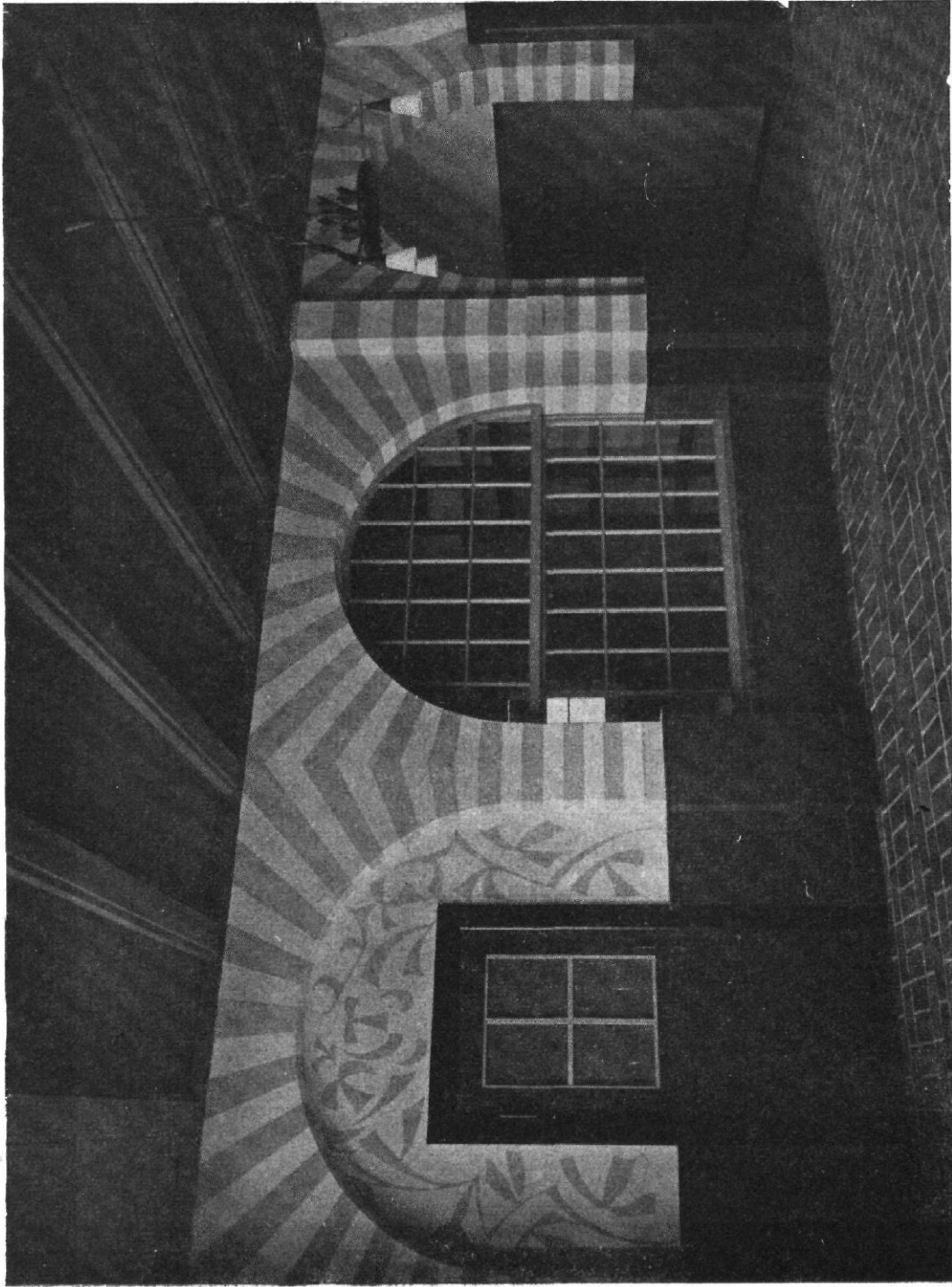
Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Deutsche Ostmesse Königsberg Pr. Hauptportal bei Nachtbeleuchtung



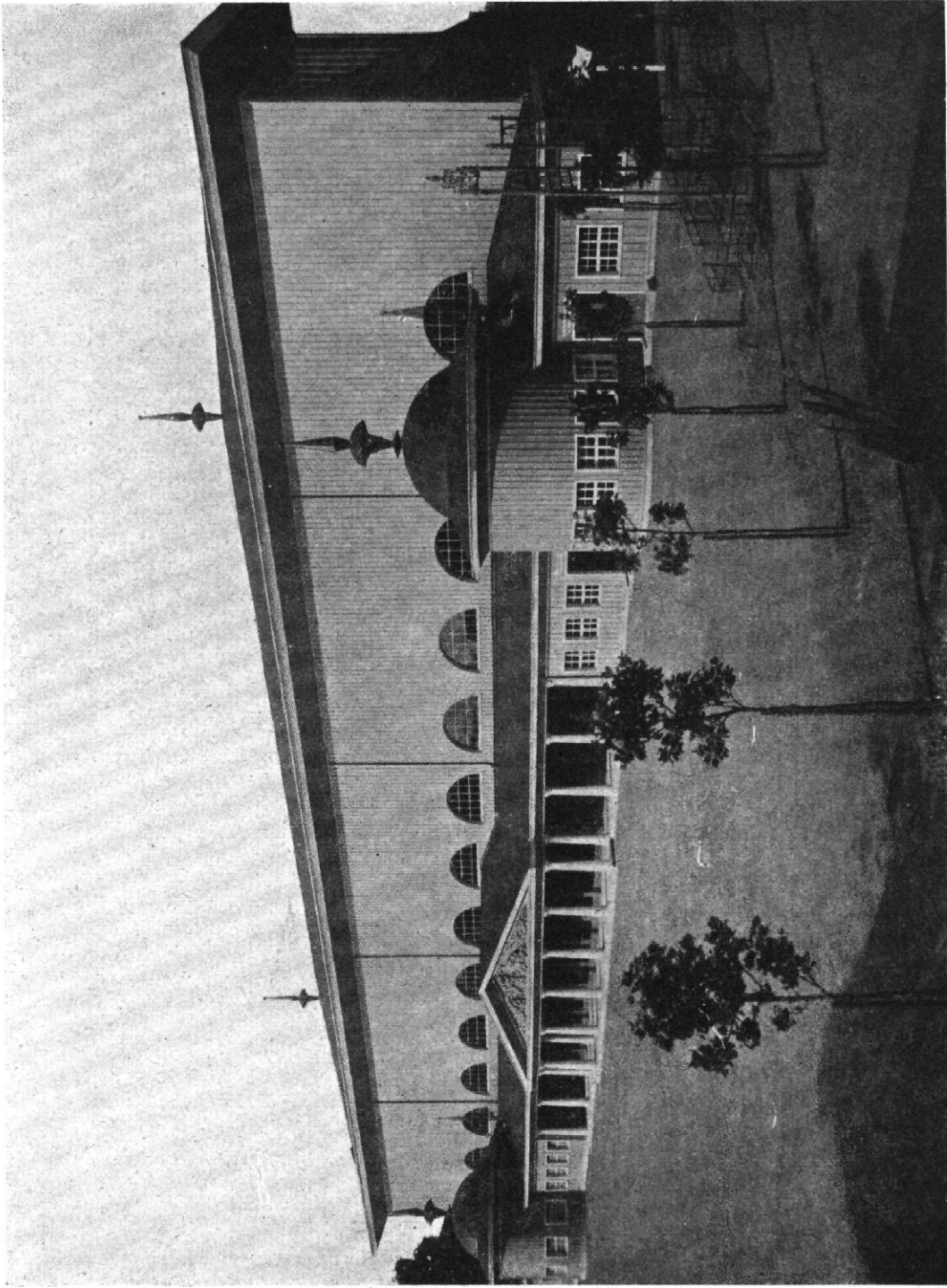
Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Flughafen Devau, Verwaltungsgebäude, Hauptfront



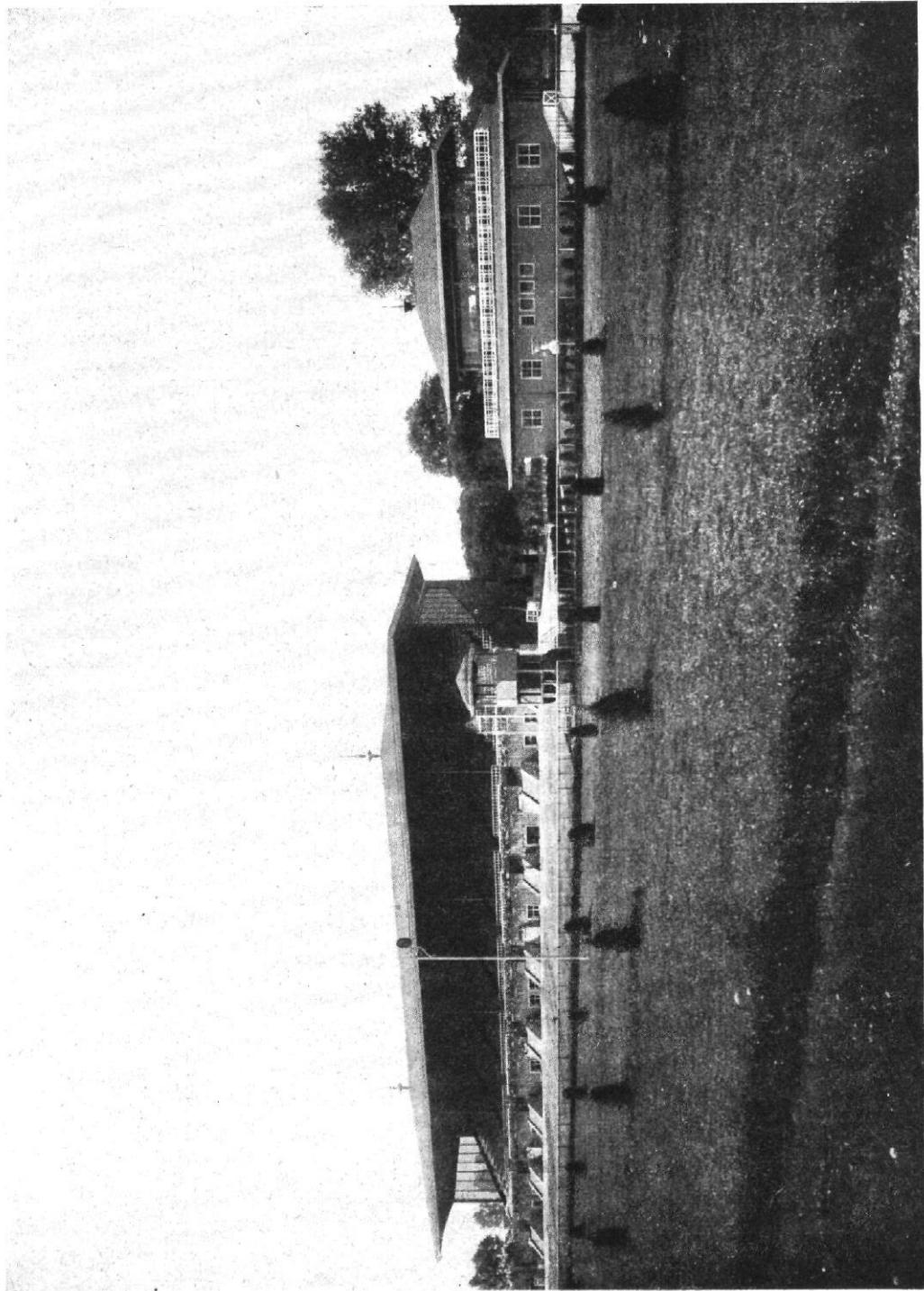
Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Flughafen Devau, Verwaltungsgebäude, Rückseite



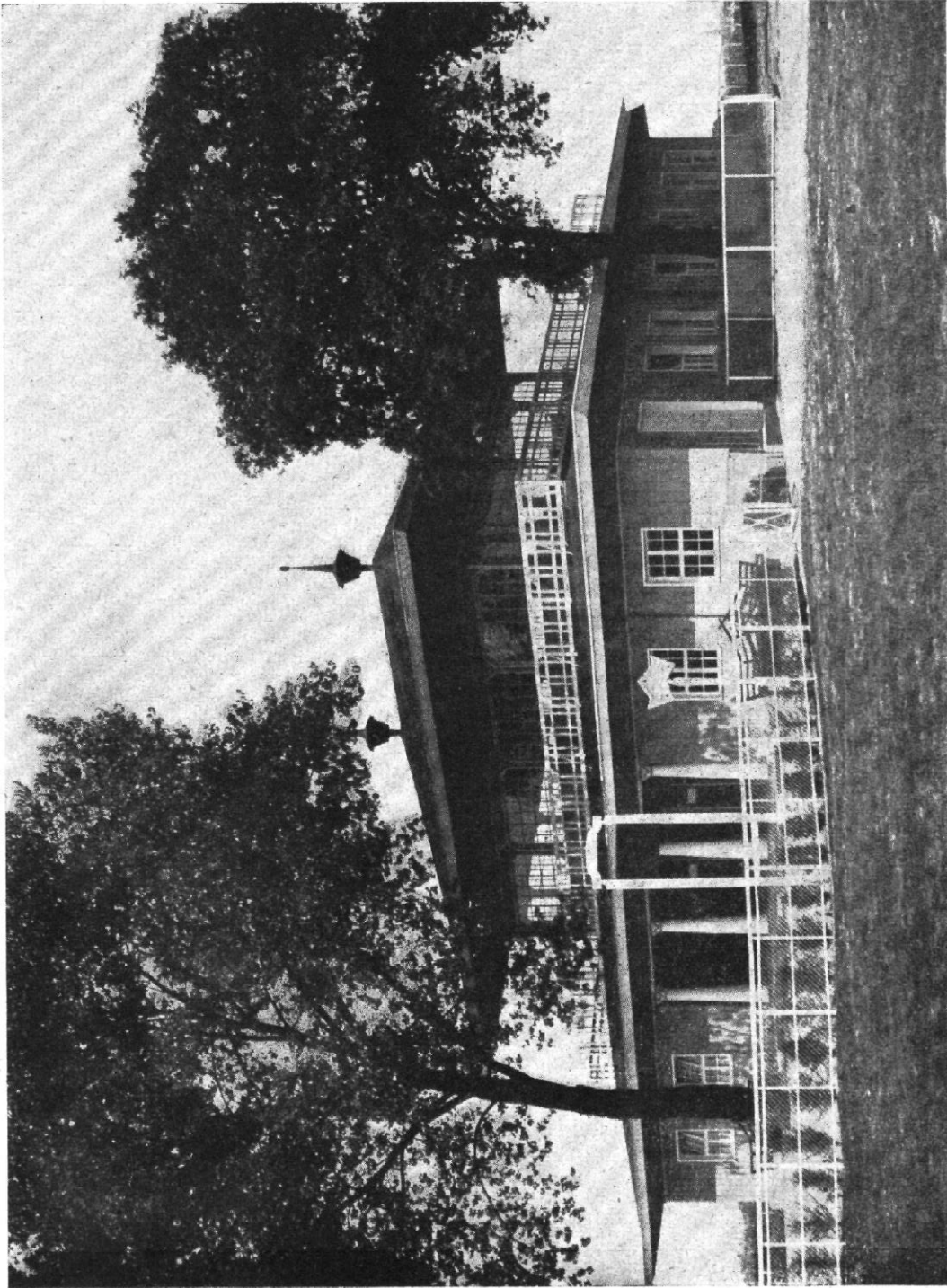
Hanns Hopp, Königsberg Pr.
Flughafen Devau, Verwaltungsgebäude, Verkehrshalle



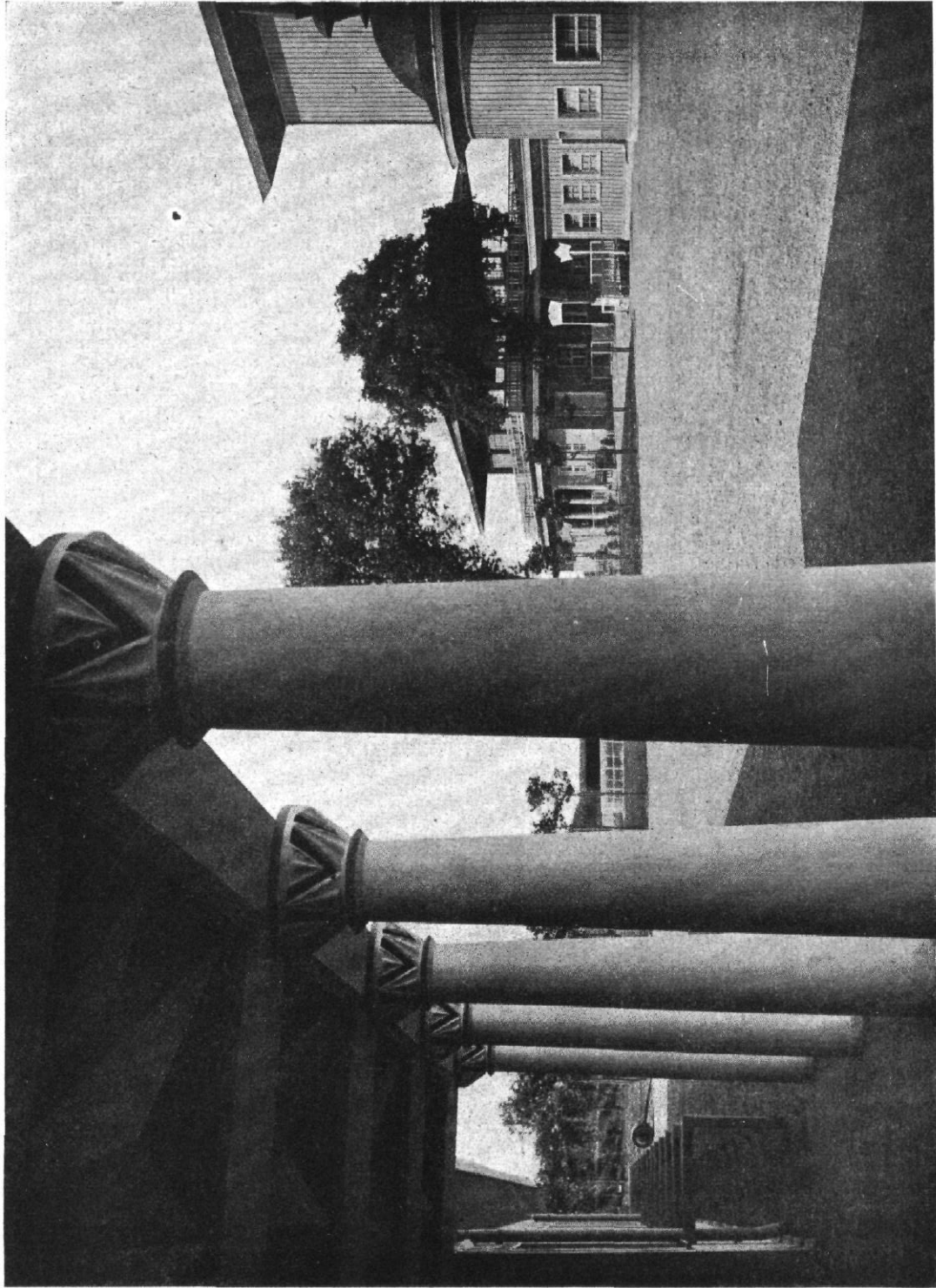
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe
Rennbahn in Mülheim-Duisburg, I. Tribüne, Rückseite



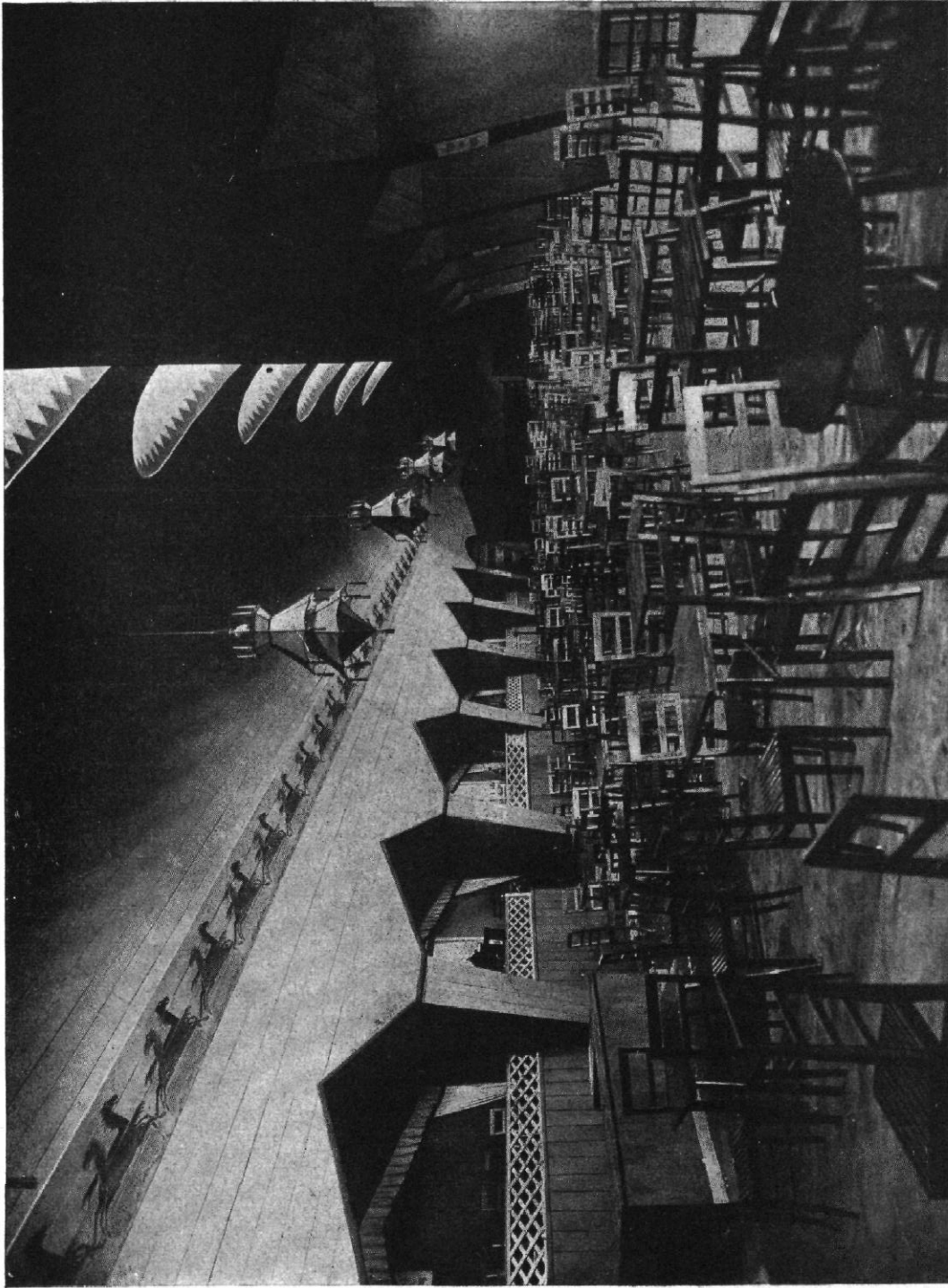
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe
Rennbahn in Mülheim-Duisburg, Tribüne und Betriebsgebäude, Bahnseite



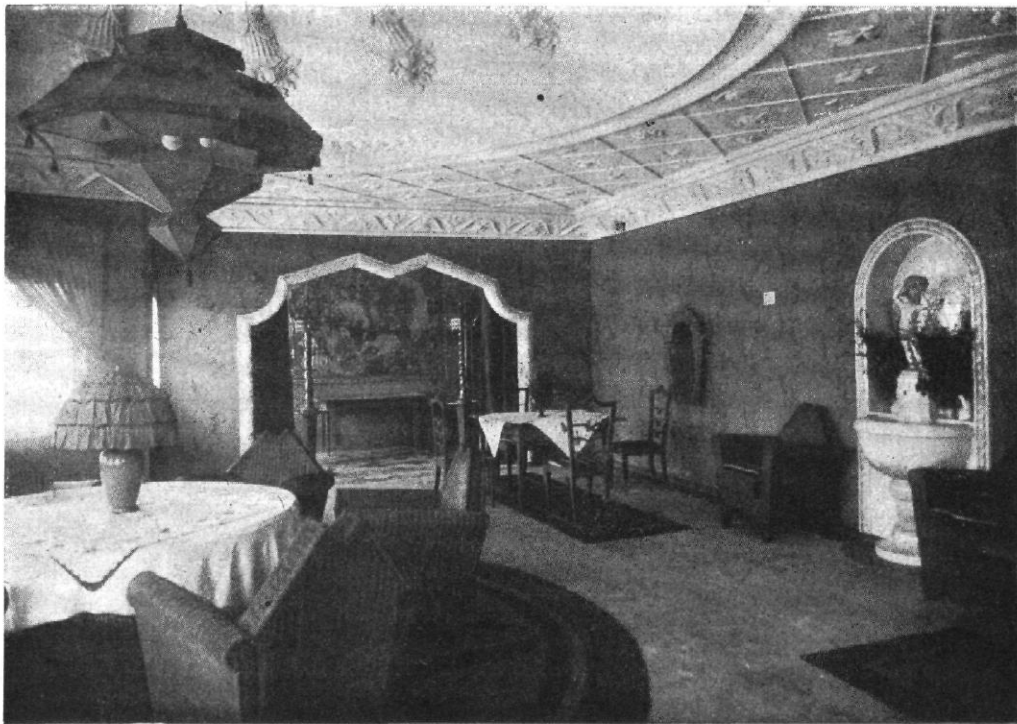
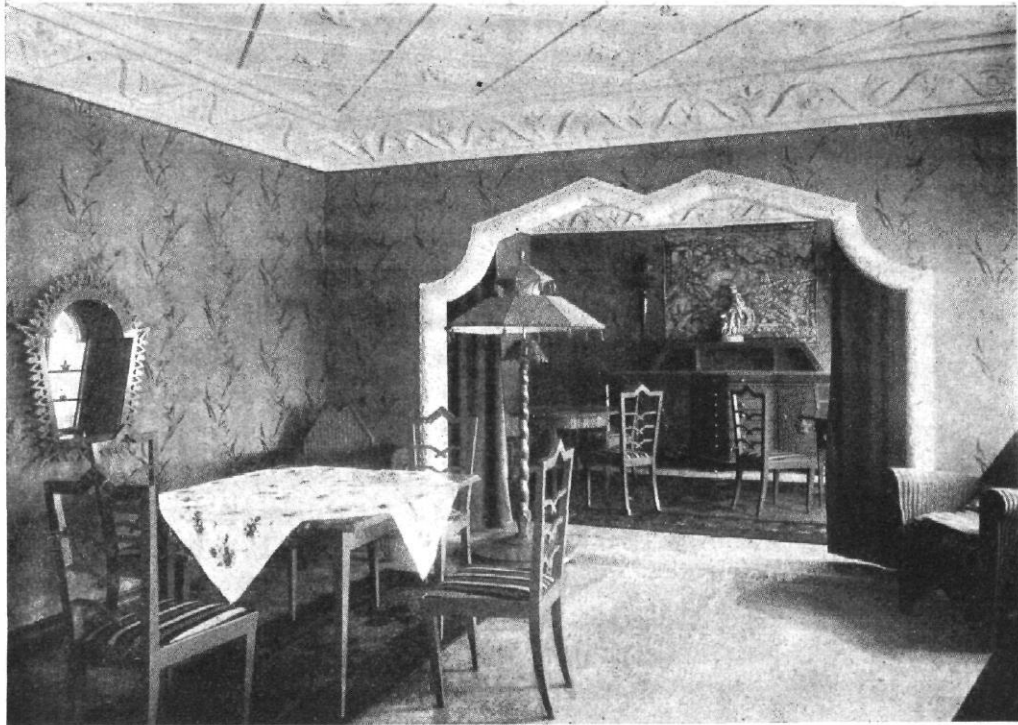
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe
Rennbahn in Mülheim-Duisburg, Betriebsgebäude



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe
Rennbahn in Mülheim-Duisburg, Blick vom Toto auf das Betriebsgebäude



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe
Rennbahn in Mülheim-Duisburg, Tribünenrestaurant



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe,
Rennbahn in Mülheim-Duisburg, Vorstandsraum

Bücherschau

(Preise ohne Gewähr: Grundzahlen sind mit der jeweiligen Teuerungsziffer zu vervielfachen)

Brindmann, M. G. Deutsche Stadtbaukunst in der Vergangenheit. Frankfurt a. M., 1921. 2., erweiterte Aufl. 199 Seiten, Quart, mit 136 Abb. und 8 Tafeln. Preis, kartoniert M. 1600.—

Ebel, Martin. Das Reichsrentengesetz und die Preussische Ausführungsverordnung. 3. Aufl. Berlin, 1922. 225 Seiten, Oktav. Grundzahl, kartoniert M. 3.—

Eide, Karl. Die bürgerliche Baukunst Niederrheinens (Mittelalter und Renaissance). Strassburg, 1919. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte Heft 209). 340 Seiten, Groß-Oktav, mit 55 Lichtdrucktafeln und 117 Textabb. Preis, geheftet M. 50.—

Fechter, Paul. Die Tragödie der Architektur. Jena, 1921. 128 Seiten, Groß-Oktav, u. 9 Taf. Grundzahl, geheftet, M. 3.—

Feulner, Adolf. Münchner Barockskulptur. München, 1922. 28 Seiten Text, Quart, und 106 Abb. Grundzahl, in Halbleinen gebunden M. 9.50

Förster, Hans. Allländer Fahrten. Hamburg, v. J. 135 Seiten, Quart, mit zahlreichen Textillustrationen, gebunden.

Gröber, Karl. Schwäbische Skulptur der Spätgotik. München, 1922. 24 Seiten Text, Quart, und 108 Abb. Grundzahl, in Halbleinen gebunden M. 9.50

Hartig, Otto. Althelmenland. Bayerische Städte- und Ortsansichten aus dem 16. Jahrhundert. München, 1922. 64 Seiten, Quart, mit zahlr. Holzschnitten von Jost Amman. Grundzahl, gebunden M. 4.—

Heise, Carl Georg. Lübeck im Bilde. Berlin, v. J. 41 Seiten Text, Quart, und 80 Abb. Preis, geheftet M. 150.—
Ein schöner Bilderband, in dem die Architekturaufnahmen vorwiegen.

Hunold, Geo. Alt-Hollands große Meister. Skizzen nach ihrem Leben. Berlin, 1922. 303 Seiten, Oktav, nebst 12 Bildnissen. Grundzahl, in Ganzleinen gebunden M. 4.—
In packenden Szenen wird uns das Leben der bedeutendsten holländischen Maler nähergebracht: Hals, Ostade, Terborch, Rembrandt, Vermeer, Hobbema, Ruissdael und vieler anderer mehr. Wir empfehlen das Buch angelegentlich.

Lempert, und Beder. Einführung der Jugend in die Baukunst. Köln, v. J. 52 Seiten, Groß-Oktav, mit 98 Abb. Preis, geheftet M. 16.50

Ohanian, Armen. Die Tänzerin von Shamakha. Mit einem Vorwort von Anatole France. 320 Seiten mit Bildern nach orientalischen Miniaturen. Grundzahl, in Halbleinen gebunden M. 15.—, in Halbleder gebunden M. 25.—, in Ganzleder (numerierte Ausgabe) M. 85.—
In der „Tänzerin von Shamakha“, dem ersten Memoirenbande der großen berühmten und gefeierten Tänzerin Armen Ohanian lebt der Orient in all seinen schimmernden, leuchtenden, glühenden Farben, seiner Leidenschaftlichkeit, seiner rückhaltlosen Hingabe an das Leben. Ein Nationalökonom mag das Land anders sehen; aber Armen Ohanian ist Dichterin; die Heimat muß ihr anders erscheinen als ihrem nüchternen Landsmann. Doch das Bild, das sie schafft, spricht unmittelbar zu uns — und damit wird uns der Orient zum Erlebnis.

Pagal, Bernhard. Die Jesuitenkirche zu Glogau und die Kirche zu Seiffisch. Zwei schlesische Barockbaudenkmäler. Glogau, 1922. 35 Seiten, Oktav, mit 7 Abb., geheftet.

Ponfid-Wenzel. Das Reichsiedlungsgesetz vom 11. August 1919 nebst den Ausführungsbestimmungen. 2. Aufl. Berlin, 1922. 315 Seiten, Oktav. Grundzahl, kartoniert, M. 1.50

Rose, Hans. Spätbarock. Studien zur Geschichte des Profanbaues in den Jahren 1660—1760. München, 1922. 284 Seiten, Quart, mit 230 Abbildungen. Grundzahl, in Halbleinen gebunden M. 20.—
Auf dieses hochbedeutende Werk, das für Architekten um der darin behandelten grundlegenden Fragen willen von besonderem Belange ist, sei hier nachdrücklich hingewiesen.

Steiniger, Alfred. Aus dem unbekanntem Italien. Letzte Folge. München, 1921. 300 Seiten, Groß-Oktav, mit 150 Abb. u. 2 Karten. Grundzahl, geheftet M. 7.—, gebunden M. 10.—

Vollard, Ambrosio. Paul Cézanne. München, v. J. 167 Seiten, Oktav, mit 24 Abbildungen.
Preis, in Ganzleinen gebunden, M. 6000.—
Vollards Buch erzählt von dem Leben Cézannes, führt an Hand dieser Erzählungen in die Kunst dieses Malers ein. Vollard berichtet von einem langen Kampf um Anerkennung, Überstreut von kleinen Eitelkeiten und menschlichen Schwächen beider, des Autors und Künstlers. Die Abbildungen vermitteln einige der Hauptwerke Cézannes, bei deren Betrachtung wir heute nicht mehr begreifen, daß diese einst Empörung und Abscheu hervorriefen, so abgeklärt, ruhig und schön wirken diese Gemälde. Das Buch ist zu empfehlen.

Wendel, Hermann. Von Marburg bis Monastir. Frankfurt v. J. 126 Seiten, Oktav, mit zahlreichen Abbildungen. Preis, geheftet M. 30.—

Wendel, Hermann. Von Belgrad bis Buccari. Frankfurt, 1922. 141 Seiten, Oktav, mit zahlreichen Abbildungen. Preis, geheftet M. 40.—, gebunden M. 60.—
Im Hinblick auf das wachsende Interesse, dem Sidslawien seit seiner Neugründung in der ganzen Welt begegnet, sind die Bücher von Wendel besonders aktuell. In eindringlicher Art wird der Leser im Flug mit Gegenständen vertraut, die an sich zu den wenig bekannteren unseres Erdteils gehören, und die jedenfalls nach dem großen Umsturz „da unten“ noch kein Deutscher im Zusammenhang geschildert hat.

Wess, Robert. Entwicklungsgeschichte des Stils. Band 1. Die klassische Kunst der Antike. Band 2. Frühchristliche Antike und Völkerwanderungskunst. Band 3. Die romanische Periode. Band 4. Gotik und Frührenaissance. — München v. J. Jeder Band mit 100—120 Seiten Text, Oktav, und 24 Tafeln. Jeder Band gebunden M. 1000.—
Eine jedermann verständliche, klare und übersichtliche Geschichte der Kunst in ihren stärksten Ausdrucksformen. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und behandelt eine Kunstperiode. Hier weitere Bände folgen und das Werk abschließen.

Wölfflin, Heinrich. Albrecht Dürer. Darmstadt, 1922. 32 Seiten, Oktav. Preis, geheftet M. 9.—

Zauner, Franz Paul. Oberammergau und Umgebung. Kempten, 1922. 221 Seiten, Oktav, mit 36 Abbildungen und 1 Karte. Grundzahl, kartoniert M. 4,35
Das Passionsspielsjahr hat dafür gesorgt, daß 1922 kein Mangel an Führern durch Oberammergau und Umgebung besteht. Dieser Führer „Oberammergau und Umgebung“ gehört nicht zur üblichen Führerliteratur. Er soll Kultur-, Kunst- und politische Geschichte von Oberammergau und Umgebung bieten. Er soll einführen in die Kenntnis des Werdensees Landes in Geschichte und Gegenwart und die vielen herrlichen Werke alter und neuer Kunst genießen lehren, die in großen und kleinen Kirchen, in stillen Dörfern, in ehrwürdigen Klöstern und in den bairischen Königsschlössern sich finden.

Zeiler, Julius. Skizzen der Kunst. Leipzig, 1922. 80 Seiten, Oktav. Preis, kartoniert M. 100.—
Nicht nur Baufachleute und Sammler werden nach diesem Buch greifen, auch jeder Laie wird es mit großem Interesse lesen und aus dieser Anleitung zu künstlerischem Sehen Geschmacksbildung und Urteilsfähigkeit gewinnen.

Zeitschrift deutscher Architekten und Ingenieure. 17. Jahrgang, 1922 M. 30.—
Ein gut Teil deutscher Bau- und Zeitgeschichte spiegelt sich wieder in den Veröffentlichungen des Architekten-Vereins zu Berlin, wie sie bald nach der im Jahre 1821 erfolgten Vereinsgründung begonnen und unter wechselndem Titel und Umfang bis auf den heutigen Tag weitergeführt worden sind. Wenn der Verein heute in Gemeinschaft mit dem Verbands deutscher Architekten- und Ingenieurvereine aufstrebt, seine Wochenschrift zu vergrößern und auszubauen, so geschieht das in Fortführung der von ihm gepflegten Traditionen, nicht nur zum Zwecke größerer fachlicher Leistungen nach innen und außen, sondern auch in der Hoffnung, die zwischen seinen einheimischen und über das ganze Reich zerstreuten auswärtigen Mitgliefern bestehenden Bande zu festigen.

Alps, Hugo. *Kelame für Fremdenverkehrsbetriebe.* Graz, v. J. 94 Seiten, Oktav, mit zahlr., z. T. farb. Abbildungen.
Bode-Kühnel. *Vorderasiatische Knüpfsteppiche aus älterer Zeit.* 3., vermehrte Aufl. Leipzig, 1922. 56 Seiten Text, Quart, 95 Abb. und 1 Farbtafel. Grundzahl, in Halbleinen gebunden M. 6.—

Dieses prächtige Teppichbuch ist ein Handbuch im wahrsten Sinne des Wortes. Es kann allen Innenarchitekten auf das wärmste empfohlen werden, da es jeden überflüssigen Luxus vermeidet und knappste Form mit gediegenster wissenschaftlichen Durcharbeit verbindet. Mehrfach angestellte Proben erwiesen seine vollkommene Brauchbarkeit allen Angebotenen des Handels gegenüber. Die sehr zahlreichen Abbildungen unterstützen den Text ganz ausgezeichnet.

Bo Jin Ka. *Das Reich der Kunst.* München, 1921. 170 Seiten, Oktav, geheftet.

Ein Vademekum für Kunstfreunde und bildende Künstler! Nicht für oder gegen eine Richtung will dieses kleine Buch kämpfen, sondern aufzuzeigen suchen, was die maßgebenden Elemente sind, die eine Schöpfung zum Rang eines Kunstwerkes erheben, ganz gleichgültig, welche Kunstausfassung bei der Formung des Wertes maßgebend war.

Brumby-Gatteringer. *Berliner Steuerlocher.* Berlin, v. J. 202 Seiten, Oktav, geheftet.

Das Buch stellt sämtliche kommunalen Steuerordnungen Berlins zusammen und veranschaulicht sie in einer übersichtlichen straffgegliederten Darstellung, ein unentbehrlicher Führer für alle, die sich in der Vielheit der Steuerordnungen zurechtfinden müssen.

Deutschlands Baugewerbe 1921. Reichsadressbuch des gesamten Baugesewerks und der zugehörigen Geschäftszweige. Berlin, 1922. Preis, kartoniert M. 80.—

Das umfangreiche, weit über 1000 Seiten starke Werk enthält in Teil I die amtlichen Mitgliedslisten der großen baugewerblichen und damit in Zusammenhang stehenden Arbeitgeber-Vereine. Teil II gibt eine Übersicht der Spezialunternehmungen für besondere Banarbeiten nach Geschäftszweigen geordnet, während aus Teil III (Baumaterialien und Baubedarf) die gegenwärtig lieferbaren Baustoffe, -Geräte, -Maschinen, -Konstruktionen, -Zubehöre usw., bzw. ihre Bezugsquellen nach Artikeln geordnet, ersichtlich sind.

Der Baufachmann findet in dem Buche alles Wesentliche für die Bauausführung, vor allem die Anschriften der Firmen, die für die Beheizung, Lüftung, Be- und Entwässerung, Kanalisation, Belüftung, Desinfektion, Straßen- und Gartenbau usw. in Frage kommen. Das Buch gibt ferner Aufschluß über Lieferanten von Baumaterialien- und Baubedarf.

Es ist sowohl für Baufachleute als auch für alle Interessenten, die Aufträge auf Ausführung von Neu- und Umbauten vergeben, ein unentbehrliches Nachschlagewerk, dessen Anschaffung empfohlen werden kann.

Böber, Johannes. *Die Fabrikation künstlicher plastischer Massen sowie der künstlichen Steine, Kunststeine, Stein- und Zementgüsse.* 4. Aufl. Wien, Leipzig, 1921. 336 Seiten, Oktav, mit 32 Abbildungen. Grundzahl, geheftet, M. 5.—

Wenn wir von den zahllosen Zelluloidersatzmitteln absehen, sind in letzter Zeit bedeutsame Erfindungen auf dem Gebiete der plastischen Massen nicht gemacht worden, aber mit der fortschreitenden Technik, der allgemein anspruchsvoller gewordenen Lebensführung haben die plastischen Massen doch an Bedeutung gewonnen; die großen Mengen von Abfällen mannigfachster Art erheischen dringend Verarbeitung derselben zu neuen Produkten, und selbst die Verfabrungsweisen der plastischen Massen haben Verbesserungen erfahren, man hat mannigfache neue Produkte aus denselben hergestellt; es möge hier nur der den kararischen Marmor sowie andere Marmorarten täuschend imitierenden Gipsmassen, an den Galalith (Milchstein), dann an die zu großer Bedeutung gelangten Magnesia-Zementmassen gedacht werden — alle diese Neuerungen wurden bei der Neubearbeitung mit aufgenommen. Das bewährte Buch wird sich in seiner jetzigen Form und vierten Auflage bester Aufnahme erfreuen.

Rahn, Ernst. *Die Wirtschaftstaxen mit Inbegriffen der Frankfurter Zeitung.* Jährlich 4 Hefte. Frankfurt a. M., 1922. Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden kaufmännischen Betrieb.

Philipp, Hans J. *Bauten vom Wiederaufbau Ostpreußens.* Berlin, 1922. 63 Seiten, Quart, mit zahlr. Abbildungen. Grundzahl, kartoniert M. 2.50

Die vorliegende Publikation vermittelt die erste umfangreichere Kenntnis von Arbeiten aus den zerstörten Gebieten Ostpreußens, vornehmlich der Gegend um Goldap. Eine kurze Einführung von Fr. Paulsen läßt die Schwierigkeiten des Unternehmens, das unter staatlicher Aufsicht stand, ermessen.

Schulz, Franz. *Steinmar im Strassburger Münster.* (Schriften der Strassburger wissenschaftl. Gesellschaft. Neue Folge, 6. Heft.) Berlin, Leipzig, 1922. 15 Seiten, Oktav, und 1 Tafel, geheftet.

Der Verf. veröffentlicht ein bisher unbeachtetes Vortrags des Dichters Steinmar, das etwa 1270 am Strassburger Münster angebracht wurde. Es handelt sich um das erste authentische Vortrags eines deutschen Dichters, um das einzige gleichzeitige Vortrags eines mittelhochdeutschen Dichters. Die Ausführungen, die der Verf. im Anschluß daran macht, gehen weit über das Gegenständliche hinaus und knüpfen in geistvoller Weise die Fäden zwischen dem erwachenden Naturalismus in der gotischen Plastik und in der Dichtung.

Ullinger, Rudolf. *Indianerkunst.* München, v. J. 54 Seiten Text, Kl.-Quart, und 43 Abbildungen. Grundzahl, in Halbleinen gebunden M. 8.—

Ein durch seine Abbildungen liebenswürdiges Buch.

Walter, Friedrich. *Das Mannheimer Schloß.* Karlsruhe, 1922. 82 Seiten, Quart, mit zahlreichen Abbildungen, geheftet.

In diesem Ban verkörpert sich ein großes Stück pfälzischer Geschichte. Er ist neben dem Heidelberger Schloß und dem Schwesinger Schloßgarten eines der großen Wahrzeichen der kulturellen Bedeutung der Pfalz.

Wetterer, Anton. *Das Bruchsaler Schloß.* Seine Baugeschichte und seine Kunst. Karlsruhe, 1922. 102 Seiten, Quart, mit 37 Abbildungen, geheftet.

Eingehende Würdigung der fürstbischöflichen Residenz zu Bruchsal, eines „wunderbar erhaltenen Juwels des Rokoko-stiles“.

Wilm, Hubert. *Mittelalterliche Plastik im German. Nationalmuseum zu Nürnberg.* München, 1922. 46 Seiten Text, Gr.-Oktav, und 112 Tafeln. Grundzahl, gebunden, M. 9.20

Der Verfasser gibt in diesem Buche eine Auswahl der bedeutendsten und schönsten Bildwerke der Nürnberger Sammlung.

Wingenroth, Max. *Schwarzwälder Maler.* Karlsruhe, 1922. 68 Seiten, Quart, mit 80 Abbildungen, geheftet.

Das letzte Werk eines zu früh Verstorbenen möchten wir gerne allen denen empfehlen, die fernab von jedem modischen Getöse sich für herbe Volkskunst, wie sie sich in den stillen Tälern des Schwarzwalds am längsten erhalten konnte, interessieren. Eine vielfach hausbackene, dafür aber gesunde Kunstübung wird uns vorgeführt, die vor zwei Menschenaltern dort im Schwarzwald noch kein Luxus, sondern Bedarf war. Mit dem Verfasser werden wir ihr Abhandenkommen selbst dann bedauern, wenn wir darin auch keine Ursache „zum Verderb der Kunst“ erblicken können.

Wingenroth-Duffe, Ekthart. *Kalender für das Badener Land.* 1. Jahrgang. Karlsruhe, v. J. 95 Seiten, Quart, mit zahlreichen Abbildungen, geheftet.

Der Ekthart-Kalender 1923 ist trotz der großen Schwierigkeiten, die unsere wankende Zeit bietet, wieder ein neues Dokument heimatischen Reichturns, der gehoben sein will und tief bewahrt in Seele und Sinn. Drum dürfte dieser Jahreskamerad in keinem Hause eines heimatfreundigen Badners fehlen, zumal auch seine Ausstattung sehr wertvoll ist, da neben drei ganzseitigen Tafeln die einzelnen Beiträge reichen und guten Bilderschmuck bringen.